

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1919-1933 1931

44 (28.11.1931)

DAS NEUE VOLK



KAMPFBLATT DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI DEUTSCHLANDS

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthaus 11a, Fernsprecher Nr. 6015. — Postcheckkonto: Verlag Nr. 12329 Nürnberg. Partskasse: Postcheckkonto Nürnberg Nr. 23052. Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkhanddruckerlei Würzburg.

ZENTRALORGAN DER A. B. P. D.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0,80 RM., für das Saargebiet Fr. 4,50, für Österreich K. 1,40 ausschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG. Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg.

Nr. 44 / 12. JAHRGANG

SAMSTAG / 28. NOVEMBER 1931

EINZELNUMMER 20 PFG.

Wo bleibt der Gesamtplan der Regierung Brüning?

Die Pleite des Wirtschaftsbeirates. — Weitere Bankzusammenbrüche! — Ausverkauf der Bauern und Mittelständler. — Nur die Front der Ausgebeuteten bedeutet eindeutige, unbedingte Wende und Rettung!

Seit Monaten und Wochen verkündet uns die Zentrumsdiktatur, daß eine Wende kommt, daß ein **Gesamtplan der Ordnung der deutschen Wirtschaft**, der deutschen Finanzen, der deutschen Arbeit, dem deutschen Volke gegeben werden sollte. **Notverordnungen** auf Notverordnungen erfolgten, **Steuern** auf Steuern, **Abbau** auf **Abbau**: Bei **Schulen** und **Arbeitslosen**, bei **Kriegskrüppeln** und **Kindern**, **Witwen** und **Waisen**, bei **kleinen Beamten** etc. Das breite Volk aber sank immer tiefer! Trotz Banksanierungen nun **neue Bankkrache**. Zu den Skandalen der Nordwolle, Katzenellenbogen jetzt der **Bankzusammenbruch der Wirtschaftsbank unter Ladenburg**. In Rußland wird jeder Saboteur und Schädling der Gesamtwirtschaft an die Wand gestellt! Bei uns flüchten Bankdirektoren, die Millionen Volksgelder verlorert haben, ins Ausland. Wird Katzenellenbogen nach Kautionsstellung freigelassen, werden Banken nach ihrer Luderwirtschaft aus Steuergroschen neu saniert! Bei uns wächst der Außenhandel, aber die Großexporteure lassen ihre Gelder für deutsche Arbeit im Ausland! **Über 200 Millionen Devisen** fehlen allein in den letzten Monaten. — Die haben die Großexporteure im Ausland stehen lassen! In Rußland gibt es keinen Großexporteur, da hat das Volk der Arbeit seinen Außenhandel vom Staate aus selbst in die Hand genommen! Der deutsche Reichskanzler spricht am Rundfunk über die „Winternothilfe“ und die Millionen sitzen in den Elendslöchern um eine Schüssel Erbsensuppe und essen Kartoffelschalen. Die Gemeinden haben kein Geld, 13 Milliarden kostete bis heute die Arbeitslosigkeit allein an Unterstützungen. Mehr als 20 Milliarden Mark Werte hätten diese Arbeitslosen schaffen können, wenn der Produktionsapparat laufen würde. **Unsere Bauern** brechen zusammen, bekommen keine Preise, und die Massen in den Städten können kein Fleisch, keine Milch, keine Eier etc. mehr kaufen!

Wir haben volle Scheunen, haben Holz und Kohle, haben Arbeitskräfte, Technik, Maschinen, haben Bedarf über Bedarf: es fehlt nur an **Verteilung**, an der **Organisation**, an der **Ausschaltung der „Interessenten“**, der Egoisten. Die „Freiheit“ des Wirtschaftens der **Einzelpersönlichkeiten** ist ein Verbrechen an der **Gemeinschaft** und damit an den Millionen, an jedem Einzelnen. **Wirtschaft** hat nur Zweck und Sinn in der **„planvollen Bedürfnisbefriedigung“**. Das weiß jeder Nationalökonom!

Heute wird das **Geld leihgeleitet!** Die **Produktion** wird **sabotiert!** **Künstlich**, mit **Gewalt** wird die **Wirtschaft erdrosselt!**
Notwendig ist nur:
Die Bankkönige zu entthronen! Das Geld in die Hände des Volkes zu legen, das es ganz abschaffen und an seine Stelle das Tauschmittel der Arbeitsleistung mit Buchführungsweisen setzen kann — oder ein Umlaufgeld — auf die Form des Papierchens kommt es gar nicht an, sondern darauf, wer es in der Hand und in Verwendung hat, wofür es verwertet wird! Notwendig ist nur, daß der deutsche Boden dem deutschen Gesamtvolke, der Besitz des Ackerbodens den **wirklichen Bauern** als freies Volksgut, un^{er}lastbar über-

geben wird, unentgeltlich, als **wirkliches Gottesgut**, damit der Bauer den wahren Wert seiner Arbeit erhält. Nöwendig ist nur, daß den **Tantiemen- und Dividendenheischern Fabriken und Bergwerke** genommen werden und jene sie erhalten, die die **Kohlen** schaufeln, die **Maschine** herstellen! Es den heutigen „Wirtschaftsführern“ zu belassen, die sie stille stehen lassen etc., ist ein Verbrechen. Wer in der Wirtschaft die **Produktion** mindert oder stört, morderd genau so, ja noch mehr, wie der überlegte, bewußte **Einzelmörder!** Notwendig ist nur, daß der sog. **„freie Handel“** aufhört, eine **Verteilung** der erzeugten Güter nach einem staatlich durchgesetzten Plan erfolgt, bei dem der Handel genau so funktioniert, wie **Post** oder **Eisenbahn!** Die Erde läßt sich abziehen, also läßt sich auch der **Gütertausch der Erzeugnisse** vom menschlichen Geist und Willen **genau organisieren und regeln!** Nur die **Macht** dazu muß da sein! Diese einfachen Binsenwahrheiten liegen heute auf der Straße! Jeder Arbeiter und Bauer kennt sie. Wir brauchen keine großen „wissenschaftlichen“ Thesen mehr hierüber! Die **Tatsachen** der Entwicklung zwingen sie jedem auf. Ob man ein solches System „Bolschewismus“, „Sozialismus“, „Marxismus“, „Kollektivismus“, „Staatssozialismus“, „Staatskapitalismus“, „natürliche Wirtschaftsordnung“, „Kooperative Wirtschaft“ oder „Gemeinwirtschaft“ nennt, ist ganz schnuppe! **Nenn es, wie ihr wollt: Es gibt Arbeit und Brot, schafft allein dem deutschen Volke Freiheit, Beginn des Aufstiegs und der Besserung, sittlich-kulturelle Grundlage und Zukunft, von jeder Sicht und jedem Standpunkte aus!** Es kann ein **ganzes Volk einigen, kann alle Klassengegensätze abschaffen, kann Volk, Staat und Wirtschaft** zu einem großen

AUS DEM INHALT:
Bauernselbsthilfe — Arbeiter und Bauern sind zur Einheitsfront bereit! — Proletariat, Kommunismus, Kirche — Bauernnot und Hakenkreuz — Man nennt mich Zimmermann (Fortsetzung) — Schafft Klarheit im gewerkschaftlichen Kampf! — Aus der Bewegung.

Ganzen, das Chaos in Ordnung, die Zerfleischung in Zusammenarbeit, die Degeneration und ein Wachsen aller Kräfte des Volkes umgestalten, mit einem Worte: **die Wende bringen, eine wirklich neue Welt gestalten!**

Wer einen solchen Plan von einer **Regierung Brüning** erwartet, wird **schwer enttäuscht** sein! Es wird an lauter Einzelheiten herumgelielt. Den **Ostelbieren** läßt man mit Milliarden, gibt ihnen jetzt ein **Moratorium**, die übrigen Massen der deutschen Bauern aber versinken weiter in **Tröstlosigkeit**. Den **Bankkönigen** läßt man, neue Bankkrache bringen tausende kleiner Sparer um ihre Spargroschen! Die **Erhöhung** der Biersteuer hat die **Bierproduktion** um 40 Prozent vernichtet, **hunderttausende** von **Zentnern Gerste** der deutschen **Gerstenkleinbauern** können nicht verwertet werden. Die **Mineralwassersteuer** hat die **Mineralwasserindustrie** fast ganz kaputt geschlagen. **18000 Arbeiter** und **Angestellte** dort wurden **arbeitslos** und belasten weiter das ganze **Volkseinkommen!** Die **Schuldenerhöhung** wirft tausende **unger, armer Menschen** auf die Straße, wo sie dem Verderben preisgegeben werden! Dabei sind die **Finanzen** doch nicht saniert.

Wie lange noch Herr Brüning?

„Das Gleichgewicht des Reichshaushaltes völlig zerstört“? Ein ungeheueres Defizit des Reichshaushaltes, trotz Notverordnungen, trotz all der neuen Steuerläufe? Die Kauf- und Steuerkraft im deutschen Volke ist vernichtet!

Nach dem Schluß des Wirtschaftsbeirates, der außer einigen allgemeinen alten **Ladenhütern** von allgemeinen Vorschlägen keine **grundlegenden Planvorschläge** zu geben vermochte, soll **Brüning**, nach dem Berichte der Presse, gesagt haben:

„Die Regierung müsse jetzt **führend mit alleiniger Verantwortung** vorgehen. Das **Gleichgewicht des Reichshaushaltes** ist durch die **Minderereingänge an Steuern** **völlig zerstört.**“

Nach **Verlautbarung** einer **Morgenzeitung** soll der **Fehlbetrag** **dreimal so hoch** sein, als man **bisher angenommen** hat. Man hatte bisher die **Summe** von **1,2 Milliarden** genannt. Nach dieser **Meldung** wäre also ein **Fehlbetrag** von **ca. drei Milliarden** zu **verzeichnen!** So geht es **wirklich** nicht weiter! Hier gibt es in **diesem Systeme keine Lösung** mehr!

Diese **Entwicklung** mußte jedem **Menschen** klar sein! Denn alle **Maßnahmen** und **Notverordnungen** haben nur eine **ungeheuerliche Minderung der Kaufkraft** und damit der **Steuerkraft** des **Volkes** zur Folge gehabt! Vor allem der von **Stegerwald** inszenierte **Lohnabbau** hat in der **breiten Volksschicht** die **letzte Kaufkraft** zerstört. Nun sollen **neue Lohnsenkungen** kommen. **Statt die Kaufkraft** zu **heben, zerstört** man sie **vollends!**

Uns ist klar, daß mit dieser **Entwicklung** das **ganze kapitalistische System** seinen **Untergang** **vorbereitet!**

Nun wollen wir sehen, ob **Brüning** anpackt bei den **hohen Pensionen**, ob er rangeht an die **Besteuerung der Millionäre**, an die **Wegerversteuerung der hohen Einkommen über 12000 Mark** im Jahre bei **Banken und Industrie** etc. Ob er die **grauenvolle „Millarden-subsventionspolitik** gegenüber den **Großagariern, Bankkönigen, Schwerindustriellen** radikal beseitigt! Ob er rangeht an die **Staatsvereinfachung**, die **überflüssigen Gesandten** der **Einzelländer, bayer. Außenministerium, den ganzen Haufen der Parteipostenhalter** radikal zu beseitigen. Ob er rangeht an die **Gehälter der Generale, Ministerialräte, Regierungsräte** etc. Ob er rangeht vor allem auch an **Groener** und ihm klarmacht, daß ein solch armes Volk keine **700 Millionen im Wehretat** verpulvern darf!

Oder ob **Brüning** **erkennt, daß er es nicht schaffen kann und das politische Feld räumt!** Er hatte **guten Willen**, aber er hat nicht die **Kraft**, sich über die **treibenden und herrschenden Mächte der Großindustrie, des Bankkapitals und der Generallität** hinwegzusetzen, um so zu handeln, wie zur **Rettung** des **Volkes** gehandelt werden **mußte!**

Die **Entscheidungen** nehmen immer **rascheres Tempo** an!

Schafft an der **Arbeiter- und Bauernfront**, damit sie bereit ist, die **Dinge, Staat und Wirtschaft, Verantwortung** und **Neugestaltung** zu übernehmen, wenn sie die **Stunde** der **Entwicklung** ruft!

Auf zur

Tagung
der **A. B. P. D.**
am **6. Dezember**
in **Aachen.**

Kleine Wochenpolitik.

Der Sonderausschuß der R.I.Z., der die gesamte Finanzlage Deutschlands zu studieren hat, ist auf Antrag der Reichsregierung einberufen worden. Die Tagung in Basel wird am 7. Dezember beginnen.

Der Ausschuß der deutschen Privatschuldner wandte sich an die Ausschüsse der an dem Stillhalteabkommen beteiligten Gläubiger zwecks Verhandlung über Regelung der kurzfristigen Schulden vor dem 29. Februar 1932. Diese Verhandlungen sollen am 10. Dezember in Berlin beginnen.

Das Reichskabinett gab eine „Verordnung zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Ost-Hilfsgebiet“ heraus.

Reichsinnenminister Gröner erklärte auf der Konferenz der Innenminister „gegenüber den Terrorakten, Morden und anderen Gewalttätigkeiten an politischen Gegnern, die zu einer Kulturschande für Deutschland geworden sind, ein schärferes Zupacken“ für erforderlich.

Reichsfinanzminister Dietrich sagte im Haushaltsausschuß des Reichstages, daß noch 579 Pensionäre eine Pension über 22 000 RM. beziehen.

Die Tagungen des Wirtschaftsbeirates sind abgeschlossen. Das mageres Ergebnis besteht in allgemeinen Empfehlungen zur Milderung der Krise.

Die Deckung der deutschen Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,7 Prozent gegen 27,8 Prozent der Vorwoche.

Der Ausfuhrüberschuß für den Monat Oktober betrug (ohne Reparationsanlieferungen) 283 Millionen.

Die Umsätze im deutschen Gastwirtsgewerbe sind gegenüber dem Vorjahre um 46 Prozent zurückgegangen.

Nach Erhebungen des preußischen statistischen Landesamtes betrug am 31. Okt. die Zahl der von den Arbeitämtern anerkannten Wohlfahrtsverwaltungen 920 408.

Der preußische Haushalt für 1932 weist einen Fehlbetrag von einer halben Milliarde auf.

Katzenleibchen ist gegen Sicherheitsleistung von 100 000 M. in Freiheit gesetzt worden.

Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz hat ihre Zahlungen eingestellt, Direktor Seiffert ist geflüchtet.

Ein Schiedsgericht in der württembergischen Metallindustrie haute die Mindestlöhne um 50 Pfg. ab pro Stunde.

In Essen-Borbeck wurden 17 Angehörige des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus bei militärischen Übungen festgenommen.

Die Ergebnisse der hessischen Wahlen haben in Paris alarmierend gewirkt. „Echo de Paris“ behauptet, die Anhänger eines Revanchekrieges haben den Sieg errungen.

Japan bezeichnet sein Vorgehen in der Mandchurien als „polizeiliche“ Maßnahme. Angeblich zieht es seine Streitkräfte zurück; auch will es gegen die Entsendung einer Studienkommission des Völkerbundes keine Einwände mehr erheben.

Der Besuch Grandis in Washington hat wieder das offizielle Communiqué mit der „Versicherung herzlichen Einverständnisses“ als Erfolg zu verzeichnen.

Die spanische Nationalversammlung hat König Alphonso des Hochverrats für schuldig befunden und seine Person außerhalb des Gesetzes gestellt. Seine Güter werden eingezogen.

Rußland sagt im mandchurischen Konflikte Neutralität zu.

England hat die sogenannte Antidumpingvorlage der Regierung angenommen, wonach sämtliche Einfuhrwaren mit Zöllen bis zu 100 Prozent belegt werden können.

Die Finanzkommission der französischen Kammer hat die Vorschläge der Regierung, die Einfuhrzölle zu erhöhen, angenommen.

Der frühere französische Minister Loucheur starb im 59. Lebensjahre.

Eine Grubenkatastrophe in England forderte 37 Todeopfer und 40 Verletzte.

Memento - Hast du daran gedacht am Totensonntag?

Daß der Weltkrieg insgesamt 10 677 000 Tote, 17 053 000 Verwundete als Opfer forderte?

Daß die Särge der Gefallenen, nebeneinandergereiht, eine Strecke von Paris bis Wladivostok erreichen würden?

Daß dieser Krieg 782 Milliarden Mark kostete?

Daß die Völker für den Mord eines einzigen Feindes 71 000 M. bezahlten?

Daß an wirtschaftlichen Werten 1600 Milliarden vernichtet wurden? —

Für 1680 Milliarden

könnte man jeder Familie in Deutschland, Oesterreich, Rußland, Frankreich, Belgien, England und Amerika:

Ein Haus bauen im Werte von 10 000 RM.

mit Einrichtung im Werte von 4 000 RM.

mit einem Garten im Werte von 2 000 RM.

Von dem Reste könnte man noch in jeder Stadt von 20 000 Einwohnern: Eine Bibliothek, Krankenhaus, Altersheim, höhere Lehranstalten mit freiem Schulbesuche einrichten — wenn es nicht auch einen gerechten Krieg gäbe, zu dem — wie sagt doch Bischof Schreiber in Berlin? — ein Volk verpflichtet ist!

Bischof und Geistlichkeit

Der Bischof Paderborn protestieren gegen weiteren Lohnabbau in der Montanindustrie. Die Folgen seien katastrophal! Die Trustherren antworten darauf so ungefähr, das ganze diese Leute nicht an! Wir meinen, Bischöfe und Geistlichkeit könnten doch von ihrem Zentrumskanzler und Zentrumsarbeitsminister einmal generell verlangen, hier vom Staate aus gegen diese Trustmagnaten einzugreifen! Mit Protesten ist nichts getan! Das Zentrum hat doch die Macht und hinter dieser Macht stehen doch die meisten Geistlichen der katholischen Kirche! Gerade die Zentrumspolitik aber hat unter Steigerwalds Führung den Lohnabbau in Deutschland ins Rollen gebracht und die Lage bereits so „katastrophal“ gestaltet.

Die Steuern gehen rapid zurück. Kein Wunder: Wenn die Wirtschaft erdrosselt wird, die Produktion nur noch 40 Prozent beträgt, die Hälfte des deutschen Volkes beinahe nicht Werte schaffen kann, kann keine Steuerkraft im Volke sein! Jeder neue Abbau schafft nur neuen Niedergang, keine Lösung!

Nun hat die Reichsregierung auch noch das Fiasko ihres „Wirtschaftsrates“.

Wie konnte man die Herren von IG-Farben, von Diwidenden und Banken, die Herren Großagrarien mit ein paar Gewerkschaftsbonzen als jene Instanz zusammennutzen, die objektiv einen Plan aufstellen sollte? Dieses Fiasko konnte jeder denkende Mensch voraussehen und wir haben es gleich vorausgesagt. Die drei Landwirtschaftsvertreter machten nicht mehr mit. Der Angestelltenvertreter Sahr schied aus. Und das Ergebnis ist gottschämlich! „Preise und Löhne sollen gleichmäßig gesenkt werden!“ Der alte „Kaa“, der uns seit Jahren von den Zentrumsmanagern vorgekauft worden ist. Die Löhne haben sie immer zu senken verstanden. Bei den Preisen aber hat man sie ernstlich und radikal zugegriffen! So wird es auch in der Hauptsache bleiben! Das sind doch keine Lösungen der gewaltigen Frage, die in unserm Volke gelöst werden muß! Der Interessenthalten der Bankkönige, IG-Farben Direktoren, oder der Großpensionäre und Generäle, die heute in Deutschland maßgebend ist, kann unmöglich dem deutschen Volke auch nur einen Silberstreifen am Horizonte aufreißen! Denn sie sind ja die Schuldigen dieses Elendes in allererster Linie!

Rettung kann nur von unten, nicht von oben kommen!

Eine Regierungsmacht von Arbeitern und Bauern bräuchte keine zwei Stunden zur Beratung, um zu wissen, wo zugepackt werden muß! Ein Rat der Bauern und Arbeiter bräuchte keine vier Tage beisammen zu sitzen, um zu beschließen, was getan werden kann und getan werden muß!

Das System des Kapitalismus ist bankrott und sein Bankrott zieht das ganze Volk samt seinen Staat in den Bankrott!

Muß man denn diese einfache Wahrheit immer wieder sagen, immer wiederkaufen? Sie sollte endlich Gemeingut des ganzen Volkes sein! Ohne radikale Beseitigung des ganzen kapitalistischen Systems und den Aufbau eines deutschen Sozialismus gibt es eben keine Möglichkeit dauernder, wirklicher Lösung!

Alles was sich scauet, hier anzupacken, alles was hier die Konsequenzen fürchtet und Systeme erhalten und „retten“ will, muß Puscharbeit wachen, muß das Volk immer tiefer ins Elend treiben, hat die Verantwortung für die Selbstmorde, die Geburtenchwunde, den sittlichen Zerfall, das volle Chaos bei uns! Wer heute noch in dieser Front der Erhaltung des kapitalistischen „Systems“ steht, mag er als SPD-Mann das politische System Brüning „tolerieren“, mag er als Hitlermann im dritten „Reich“, dem Neukapitalismus neuen Unterschlupf verschaffen, mag er als Zentrumsmann um der Gehälter der Geistlichen willen den Kapitalismus stützen und seine eigene Religion damit verkaufen, oder wer abseits steht und sagt: „Es hilft doch alles nichts“, trägt Schuld und Verantwortung an dem sich grauenvoll steigernden Elend unseres ganzen Volkes.

Kein Wirtschaftsbeirat, keine Regierung Brüning, kein „Hitlersieg“ löst und reitet. Sie gehen nicht an die Wurzel! Sie stellen nicht jene Kräfte dar, die allein das schaffen können. Diese Kräfte sind: die Klasse! Die Klasse, die dieses System geschaffen hat, die Klasse aller Ausgebeuteten. Diese Klasse ist heute am Kreuz, Erlösung bringen nicht die, die ans Kreuz schlagen, sondern die am Kreuze hängen. Am Kreuze

Bauernselbsthilfe.

Die Bauernnot treibt im kapitalistischen System genau so zur Verweifung, wie die Not des Proletariats. Vorläufig suchen noch Bauern bei Hitler die Rettung, da aber auch er bei den Kapitalisten steht, wird die Hitlerfront in dem Moment abgelöst, wo sie zeigen soll, was sie kann. Inzwischen steigt die Not weiter. Selbst Dr. Helm muß nun radikal reden. Er stellt fest, was wir längst den Bauern gesagt haben. Er schreibt, es sei schon ein halbes Jahr her, daß die Regierung Brüning versprochen habe, den Index der landwirtschaftlichen Erzeugung dem Index der landwirtschaftlichen Produktion anzupassen. Was ist geschehen? Nichts! „Vor einigen Monaten konnte man um den halben Preis, wie in Deutschland, Stickstoff kaufen. Da hat der Herr Generaldirektor der Stickstoffwerke IG-Farben, der Herr Schmitz, seinen Zylinder aufgesetzt und sich mit Herrn Brüning in Verbindung gesetzt und über Nacht wurde durch eine Notverordnung die Einfuhr von Stickstoff nach Deutschland unterbunden, und der Herr Schmitz wurde in den Wirtschaftsbeirat zur Rettung Deutschlands berufen. Die deutschen Bauern dürfen für ihren Stickstoff das Doppelte bezahlen, wie ihre Konkurrenten im Ausland.“ So geht es mit der Kallindustrie. So geht es den Bauern mit den Zinsen, und mit den Steuern. Der Ministerpräsident Held erklärte, es sei die Schlichtsteuer ein Opfer, das gebracht werden müßte, um den Beamten entgegenzukommen, denen man längst die Opfer auferlegt habe. Die Viehpreise stehen genau so niedrig, wie in der schlechtesten Zeit der Vorkriegsjahre. Die Vereshuldung nimmt rasend zu. Die Zwangsversteigerungen der kleinen Bauernhöfe sind an der Tagesordnung. Diese Zwangsversteigerungen haben sich im Jahre 1930 versechsfacht gegenüber dem Jahre 1927. 118 000 Hektar Bauernland kam unter den Hammer in diesem einen Jahre. Täglich meldet die Presse von Gerichtsversteigerungen, die den Bauern pfänden. Hundertfünfzig Millionen Mark Steuern,

hängt heute das deutsche Proletariat, das deutsche Arbeiter-, Bauern-, Mittelstandsvolk! Das hat kein „Interesse“ an Tant'emen, Profiten, an Ausbeutung, an Sabotage, an Betriebsstillegungen, an Geldverschlebung, Devisenhamstern, Fehlleitungen von Kapital, das hat nur eine Hoffnung, eine Aufgabe, ein verzweifeltes Wollen: Sein Lebensrecht und das Lebens- und Schaffensrecht seiner Kinder. Damit hat es das Wohl einer Gesamtheit in sich! Seine Revolution ist nicht Untergang, nicht Degeneration, sie ist Befreiung, Lösung Erlösung für ein ganzes Volk, eine ganze Zukunft!

Das müssen wir alle ganz klar sehen! Es gibt einfach keinen anderen Weg! Was heute an gescheiterten und komplizierten „Lösungsvorschlägen“ alles antaucht in unserm Volke — jeden Tag tritt ein neuer Retter mit einem neuen „Programm“ auf, ist gekrank, Tollheit, weil ein großer Teil unseres Volkes geisteskrank geworden ist. Keine Lösung! Lösung ist uns vorgeschrieben, wird uns aufgezwungen durch Tatsachen und Entwicklung!

Darum: Immer wieder: Wir werden immer mehr verproletarisiert. Auf der einen Seite Ausbeuter, auf der anderen Proleten. Immer klarer die Front: Zwei Klassen! Klassenbildung aber geht von oben her, nicht von unten. Weil die Oberen sich abschließen, Kaste bilden, Besitz, der ihnen nicht gehört, zusammenraffen, den anderen Menschen der Arbeit rauben, was denen gehört. Die oben „haben“, die unten „haben nichts“. Die da haben, sperren sich ab, bilden Kaste, Klasse. Die nicht haben, sperren sich nicht ab. Sie wollen die Sperre durchbrechen. Die oben haben etwas zu verlieren: ihr den Unteren Geraubtes! Die unten nichts haben, haben nichts zu verlieren, sondern ihr Recht, ihr Eigentum, ihre Arbeitsstätte zu gewinnen. Wer absperrt, durchbricht die Gemeinschaft. Wer diese Absperrung durchbrechen will, will die Gemeinschaft! Die oben absperrten, kämpfen die von unten nieder. Bürgerkrieg kommt nicht von unten, sondern von oben! Mord kommt von oben! Von unten kommt nur Gegenwehr, Lebensrechtverteidigung! Der Mechtkampf von oben ist Kampf um das Unrecht, um die Klasse, um den Mammon, gegen die Gemeinschaft, gegen Volk, Heimat, auch das, was „Staat“ sein soll!

Der Kampf von unten geht um Recht, um Mensch, Familie, Gemeinschaft, Volk, Heimat, und eine wirklich leben Staat, wo Volk und Staat Gemeinschaft sind!

Das sind die Entscheidungen! Und darum ist die letzte Entscheidung, von jeder Klasse aus gesehen, wenn diese untere Klasse die Klassenfront durchbrochen hat. Darum Bauern und Arbeiter in gemeinsamer Front! Es gibt keine andere Lösung! Kein anderes Vorwärts!

Keine Regierung Brüning kann diese Entscheidung schlagen!

Kein drittes Reich eines Hitler vermag hier Entscheidendes zu schaffen!

Denn alle lassen sie die Klassenfront bestehen! Alle halten sie fest an dem „oben“ und „unten“, an dem Grundprinzip des Kapitalismus!

Das vermag nur die Front der Ausgebeuteten selber, ganz gleich unter welcher Flagge sie marschieren. Diese Front wird werden müssen! Sie liegt in ihrer Aufgabe in der Zeit, sie ist „gottgewollt“, wenn die Menschheit nicht aussterben, sich nicht selbst vernichten soll! Darum wächst sie! Und wenn alle Statismänner, alle Parteibonzen, alle Geldkräfte der Welt und alle Schriftgelehrten und Pharisäer dagegen stehen — sie kommt, sie bildet sich, weil sie kommen muß!

Darum kommt auch die Stunde der Arbeiter- und Bauernpartei, weil sie als christliche Front dieser Ausgebeuteten eine Aufgabe und Notwendigkeit ist, mit jedem Tage mehr und mehr!

V. H.

Vierhundert Millionen Mark Pachtgelder, Fünfhundert Millionen Mark Zinsen muß das deutsche Kleinbauernum im Jahre aufrufen. Dabei ist der Kleinbesitz viel mehr versteuert, als der Großgrundbesitz.

Kein Wunder, wenn die Bauern allmählich zur Selbsthilfe greifen. Aus Oesterreich wurde gemeldet, daß dort die Bürgermeister aus Kärnten die Bauern zum Steuerstreik aufgefordert haben. Aus Deutschland kommen jeden Tag die Meldungen, daß die Bauern in Gemeinden, wo der Gerichtsvollzieher Vieh oder Acker versteigern will, geschlossen auftreten und die Steigerung verhindern, indem keiner steigt. Diese Aktion geht durch das deutsche Bauernvolk hindurch. Die Bauern haben mit dieser Selbsthilfe die stärkste Waffe gegen das Ausbeutungs- und Enteignungssystem des Kapitalismus und der Geldmagnaten in der Hand.

Mit all diesen Belastungen der deutschen Bauern muß aufgekümt werden. Auf der einen Seite können die 5 Milliarden Arbeitslosen dem Bauern die Lebensmittel nicht mehr abkaufen, auf der anderen wird der Bauer durch die hohen Lasten und die schlechten Preise kaputt gemacht. Hier muß Arbeiterschaft und Bauernschaft zusammenschließen! Sie haben den gemeinsamen Ausbeuter, den gemeinsamen Feind und müssen gemeinsam der Kampf um eine neue Ordnung führen.

Die Arbeiter- und Bauernpartei bildet in den Bauerndörfern Komitees der Bauern, welche überall die Sache in die Hand nehmen müssen. Es muß so die Kampf- und Einheitsfront von unten geschaffen werden. Mit dem Stimmzettel wird nur die Macht des Kapitalismus weiter gestützt. Es gilt die Front vom Volke aus und den Kampf vom Volke aus zu organisieren. Denn lange kann dieses System sich nicht mehr halten! Und wenn noch die Hitlerphrasen bewiesen haben, daß sie auch den deutschen Arbeiter und Bauern nicht frei machen, kein Brot, keine Besserung bringen können, kommt die Zeit, wo das schaffende Volk selber handelt.

Proletariat, Kommunismus, Kirche.

„Die Erfüllung“ schreibt: „Die Bischöfe mühen sich, mit der Caritas dem Elend zu steuern. Die Not der Zeit aber fordert mehr als Caritas. Die Menschen und die Not der Zeit fordern Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit aber fordert die Wendung der Not durch die Lösung der Fragen: Eigentum, kapitalistische Wirtschaft, bürgerliches Gesellschaftssystem, Proletariat, Hunger, Elend, Luxus, freie Wirtschaft oder „Anwirtschaft“. . . Die Kirche schweigt zwar nicht, aber sie kündigt kein erlösendes Wort. Sie versucht nicht in prinzipiellen Lösungen die Not zu wenden. . . Die Zeit steht nicht stille. Die Menschen schweigen nicht mehr, die Not hört nicht mehr auf, sie alle verlangen nach Erlösung. Die Kirche aber bietet bislang die Erlösung nicht. . . Wenn die Kirche und die Bischöfe diese Erkenntnis und dieses Recht nicht zur lebenswichtigen Form gestalten, diese Zeitfordernis der Justitia (Gerechtigkeit! D. R.) nicht erkennen, dann werden die Zeit und ihre Notwendigkeiten die Erlösungen spontan bringen — ohne Kirche, ohne Bischöfe, aber gegen die Kirche und gegen den Bischof, gegen das Christentum und Kirchentum.“

Das ist sehr treffend! Mit Hirtenbriefen, in denen der „Sozialismus“ verdammt wird, in denen man nicht einmal unterscheiden kann zwischen Kapital und Kapitalismus, ist heute nichts mehr getan! Mit Reden Paulhabers gegen Russenaufträge auch nicht. Noch weniger mit Antifugblättern des Volkvereins „Dämon über Rußland“. Heute, wo aus allen Kreisen der Bevölkerung Menschen nach Rußland gehen und sich die Dinge dort ansehen, wo bald kein Mensch mehr die Lügen über Rußland und seine „Greuel“ glaubt. Mit Stellen hinter den Gummi knüppel, mit Lampenfächern „für den Glauben“, um „Eigentum“ zu verteidigen, noch weniger: Erst wenn Kirche, Bischöfe und Priester, wie Christus, wie Ketteler und Franziskus sich zur Partei der Armen und Ausgebeuteten zählen und stellen würden, zum Proletariat, gegen den Kapitalismus und das ganze Chaos und seine Träger, erst wenn alle Menschen werden. Aber diese Kirche wird erst geboren werden, wenn das Proletariat ohne Bischöfe und Kirche seinen Freiheitskampf geschlagen hat und jeglichen Kapitalismus aus der Welt schafft. Die Kirche kann wirklich dem Proletariat nicht helfen, im Gegenteil, das Proletariat muß auch die Kirche befreien aus den Fesseln und goldenen Fingerringen und Balonmanschetten heutiger bürgerlicher Zivilisation.

Merker am Rande.

Die Morgenröte des Dritten Reiches leuchtet bereits ins hoffnungslose Dunkel der Gegenwart herein. —

Man läßt sich schon in der „Kaiserzeit“ vor der kommenden „Majestät“ . . . Untergangprophezen steigen wieder im Kurs; sehen plötzlich die Möglichkeit, daß es dem teutonischen „Raubtiere“ gelingen wird, „den natürlichen Rangunterschied zwischen Menschen, die zum Herrschen und die zum Dienen geboren sind, zwischen Führern und Geführten des Lebens“ wieder herzustellen.

Es scheint unvermeidlich, daß Spenglersches „Wäistum“ immer jeweils vor Zusammenbrüchen crackelt. Wie vor Ende des Weltkrieges, so gibt auch jetzt die bayrische Pythia ihre „Lösung“ kund. Ihr Dreifuß muß wohl irgendwie Kontakt mit dem „braunen Palazzo“ besitzen; ihr Wortschatz, wie „Witterung der Nase“, „Adler“, „vornehme Rassenstradition“ ist ja nicht Gemeingut der misera plebs. — Hochpolitische Weisheit vernehmen wir: Der alberne Satz: „Alle Räder stehen still, wenn Dein sarker Arm es will“, umschließt die Gehirne von Schwätzern und Schreibern. Das kann auch ein Ziegenbock, der in Getriebe gerät. — So lieb ich stolz den Spanier; das nenn ich mindestens Niveau! Herr Spengler, sehen Sie sich vor, daß Sie dem Getriebe hübsch fernbleiben.

Eiliche Anthropologen sind der Ansicht, daß der Mensch gar nicht so sehr die Krone der Schöpfung darstelle; sie halten ihn im Gegenteil für das instinktarms, verirrt Tier, das in eine Sackgasse geraten ist. —

Es hat allen Anschein, als ob ihnen die Gegenwart recht gäbe. Dem Menschen ist es mit seinem ganzen gigantischen technischen Apparat nicht mehr möglich, sein tägliches Futter zu erwerben; was dem Tiere lediglich aufgrund seiner natürlichen Struktur mühelos in den Schoß fällt.

Demnach scheinen auch die Führer an obiger Instinktarmut zu leiden. — Das katastrophal fallende Barometer der Reicheinnahmen zeigt seit Monaten deutlich, daß die untere Grenze der Lohnsenkungen längst unterschritten ist. Aber man reut weiter in die Sackgasse; neue Lohnkürzungen — nach der üblichen Anzahl von Dementis — in Sicht — „Zoll“, „Zöllner“ wird wieder in sämtlichen europäischen Dialekten dekliniert; Auffahr- und Einfahrkurven ältlernd abgelesen. — Michel, was sagst du dazu, daß der Handelskonzern sich für die Einfuhr sibirischer Kohlen nach Deutschland bemüht? Wir haben 8000 (!) wenig Haldenvorräte. — Was antwortest dem holländischen Bauer auf seinen Zettel im Kohlkopfe, weshalb er 2 Cent dafür bekommt, während der deutsche Prolet zirka 30 Cent zu zahlen hat? — Praktische Winterhilfe? — Klebe Wohlfahrtsbriefmarken! — Wirtschaftsbeirat? — „Aus sagen drei Grüne. . .“ Aus ist's, schad' ist's! — Kabinett der Köpfe? — Wir suchen den Kopf, dessen Handeln diktiert ist vom Fühlen mit dem Schicksale des Volkes. Volk leidet, ihm muß geholfen werden. — Wirtschaftsnot ist künstlich, ist gemacht! Helft schnell, radikal; es ist bald zu spät! wo/ba.

Immer noch die hohen Pensionen.

Immer noch beziehen über 500 Leute in Deutschland Pensionen, die heute nicht nur eine Mißachtung des Volkes, sondern geradezu ein Verbrechen darstellen in dieser Notzeit. Die meisten Bezüher sind frühere Generäle, Admiräle, Prinzen und bewusste Minister. Immer erklärt die Regierung, es müsse der Reichstag ein verfassungänderndes Gesetz annehmen, sonst könne sie nichts tun? Warum legt die Regierung dem Reichstage kein solches Gesetz vor? Wir wollten die Partei sehen, die es wagte, dann gegen ein solches Gesetz zu stimmen! Wird etwa der Reichsfinanzminister vom Reichspräsidenten daran gehindert?

Arbeiter und Bauern sind zur Einheitsfront bereit!

Das Bündnisangebot Breitscheids, des Führers der SPD, an die KPD, war sicher von der Angst des Führers diktiert: Von der Angst um den weiteren Zerfall der SPD, und von der Angst vor dem wachsenden Faschismus. Jedenfalls aber hatte Breitscheid dort recht, wo er in einer Rede in Berlin sagte: Die Arbeiterschaft bezelle die Gefahr im vollen Umfang nicht, sie würden sie erst begreifen, wenn es zu spät sei, wenn die Freiheit der Rede und Presse zerstört ist und wenn nicht nur ihre politischen, sondern auch ihre wirtschaftlichen Organisationen zerschlagen wären.

Jedoch glauben wir, daß die Arbeiter selber das begreifen, nur die Führer nicht. Sonst hätten sie es mit ihrer Tolerierungspolitik Brüning-Groener gegenüber nicht soweit kommen lassen. Denn die Rede- und Pressefreiheit ist heute schon zerschlagen! Es gibt in Deutschland unter Brüning-Groener, Severing, Held keine Rede-, Meinungs-, Pressefreiheit!

Dem Einheitsruf der SPD-Führung hat die KPD geantwortet. Wir müssen sagen: Diese Antwort haben wir, die wir Einheitsfront in letzter Ehrlichkeit wollen, nicht verstehen können! Die SPD, müßten bei ihrem Worte gejackt werden! Sie mußten auf dem Wege zur Einheitsfront weiter gezwungen werden. Damit wäre man vor allem in die Hirne und Herzen der SPD, Massen gekommen. Aber parteidoktrinär und stur erklärte die „Rote Fahne“ wieder die SPD für „faschistisch“ und schrieb: „Der Feind ist die SPD.“ Die KPD-Leitung scheint auch derart parteipolitisch verbonzt zu werden, daß sie nur die KPD, gelte läßt, nur die Partei sieht, nicht das revolutionäre breite deutsche Volk! Bonzen hüben und drüben! So gehen die Dinge nicht!

Die Arbeiter, Bauern, Mittelständler, das ganze werkschaffende und ausgebeutete Volk im christlichen, wie im marxistischen Lager, denken anders! Diese wissen, daß der Tag allein der Tag der Freiheit und Wende ist, wo diese Massen zu einem einheitlichen Handeln aufstehen! Wenn heute eine Abstimmung vor allem in der gesamten Arbeiterschaft ohne Bonzenbeeinflussung vorgenommen würde, so sind wir sicher, daß 95 Prozent aller Arbeiter, aller Gewerkschaftler für diese Einheitsfront stimmen würden.

Diese Einheitsfront wächst nicht von oben her, diktiert oder sabotiert von engstirnigen Parteidoktrinen heraus, sondern sie wächst von unten, von Dorf zu Dorf, Stadt zu Stadt! Überall setzen sich KPD-Leute, SPD-Anhänger, Leute der christlich-radikalen Front, unorganisierte, Menschen aus allen Parteilagern zusammen, um Komitees zu bilden, Kampfausschüsse, Bauernkomitees, Arbeiterkomitees, Erwerbslosenausschüsse, etc. Und so bildet sich die Einheitsfront!

Hier muß weiter gearbeitet werden. Es geht um die Sache der Arbeiter und Bauern! Diese müssen die Köpfe hinhalten. Sie sind die Leidtragenden! Darum müssen auch sie die notwendigen Konsequenzen

ziehen! Wer heute noch glaubt, seine Partei-Agitationswalze herunterleeren zu können, soll abtreten! Das sollen die Arbeiter und Bauern Jen Bonzen im Zentrum und in der Hitlerfront überlassen! Sie selber aber haben zu tun, was das Gebot der Stunde erheischt! Einheitsfront aller Ausgebeuteten in Stadt und Land, über alle Parteischranken, Weltanschauungen und andere Differenzen hinweg!

Freunde der Arbeiter- und Bauernpartei, arbeitet überall in diesem Sinne! Niemals aber dürfen wir uns als Arbeiter- und Bauernpartei unter dem Signum der Einheitsfront einspannen lassen für versteckte egoistische Parteiziele! Wir arbeiten scharf die Front der christlichen Revolution heraus, und setzen uns für die ehrliche Einheitsfront ein! Und wer hier im Wege steht, wer hier nun bremsen will, oder Keile dazwischen trägt, der sei gebrandmarkt! Es ist keine Zeit, Parteisuppen zu kochen, seien sie blutrot oder schwarz, es gilt die Sache des ganzen deutschen werkschaffenden Volkes, die Sache der deutschen Revolution für den kommenden Sozialismus!

In jedes Dorf das Bauernkomitee!

In jeder Stadt die antikapitalistischen Kampfausschüsse!

Vorbereitung des Reichs-, Arbeiter- und Bauernkongresses, der bereit ist, die politische Macht zu übernehmen!

Das ist der Schritt der deutschen Revolution! So steht ein Volk hinter dem Pflug und am Amboß auf und erklärt den heutigen Herrschenden: Ihr habt versagt! Ihr habt uns ins Elend und Chaos getrieben! Tretet ab! Wir vom Pflug und Amboß wollen unsere Sache selbst in die Hand nehmen! Wir sind das Volk! Wir sind der Staat! Unser ist das Recht und die Freiheit! Wir schaffen Arbeit und Brot! Wir schaffen Freiheit uns, dem deutschen Volke! Uns gehört der Boden! Uns gehören die Berwerke und Fabriken! das Geld! Wir schaffen Wirtschaft, Organisation, Ordnung, die den Bedarf deckt! Wir ernähren unser Volk, das ihr verhungern und zugrunde gehen lasset! Wir machen Schluß mit Eurer erlogenen Welt. Wir wissen, daß nur Lug und Trug noch alles Morsche hält!

Und wenn diesem Rechte des Volkes die Postenhalter und Geldsackpolypen nicht weichen wollen, wenn sie ihre Gewalt dann gegen das Volk stellen, dann tritt dieses Volk in seiner Macht und Mehrheit an und läßt seine Machtmittel sprechen.

Die Frage, auf die es ankommt, ist damit haarscharf umrissen! Hier liegt der Weg, die Aufgabe, das Ziel! Hier liegt allein der Sieg! Und hier liegt die einzige Möglichkeit einer wirklichen Wende und Rettung unseres Gesamtvolkes! Alles andere: Hitler etc., sind nur Zwischenspiele! Die Lösung liegt gegen die Brüningfront, gegen und hinter der Hitlerfront — in der Volksfront!

Wo ist noch ein Idealist?

Drei kath. Arbeiter, Mitglieder des kath. AV., senden uns folgenden offenen Brief an die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“:

„Liebe Westdeutsche Arbeiterzeitung! In Nr. 42 vom 17. 10. 31 schreiben Sie in einer Entgegnung auf die Bergwerkszeitung, welche die Gewerkschaftssekretäre angreift, von Tausenden Arbeiterführern und Gewerkschaftssekretären, die frei wären vom Strebertum und Selbstsucht.“

Wir kath. Arbeiter werden uns am meisten freuen, wenn sich wirklich eine solche Anzahl von Idealisten als Führer in unseren Reihen befinden. Wenn es so wäre, wie Sie schreiben, müßte es um unsere Bewegung anders stehen. Die Massen jedoch, die alles Vertrauen verloren haben, halten sehnsüchtig Ausschau nach jenen „guten Hirten“, die ihr Leben für ihre Schafe geben, nach jenen Idealisten, von denen es nach Ihrer Schreibweise „Tausende“ geben soll. Aber wir können mit dem größten Fernglas keinen entdecken. Wir können nicht sagen, ob es noch Idealisten in unserer Bewegung gibt. Nur müssen wir sagen: „Wir kennen keinen einzigen!“

Nennen Sie uns unter den Führern mal einige mit Namen!

Hier in Essen sind wenigstens 10 Arbeiterführer, die ein Gehalt von wenigstens 20 000 Mk im Jahre haben. Was haben die Führer, die nur durch das Vertrauen der Massen in die Stellungen kamen, wo sie heute sitzen, und die ihnen dieses Einkommen brachte, nun für die Massen wirklich getan? Wir nennen hier einige: Herr Hirtsiefer, Ch. Kloft, H. Imbusch, H. Strunk, Stürup, Metzinger, Bissels, Bredde-mann usw. Diese Leuten haben neben gutbezahlten Ämtern alle noch irgend ein Mandäthen, sei es im Reiche,

im Landtage oder im Stadtrate. Was sie zusammen an Einkünften aus all diesen Ämtern zusammengerechnet haben, weiß kein Arbeiter. Bestimmt haben einige davon 20 000 Mark im Jahre und mehr. Von besonderer Wohlthätigkeit dieser Herren hat die Öffentlichkeit noch nie etwas gemerkt, es seien denn die bekannten Gratulationstaxen des Wohlfahrtsministers Hirtsiefer! Und noch eine Frage: Unser ganzes Volk, Bauern, Mittelstand, am meisten die Arbeiterschaft, ist in den letzten Jahren in Einkommen und Lebenshaltung gewaltig zurückgeworfen worden. Können Sie uns einen Arbeiterführer nennen, der heute schlechter steht wie vor dem 1. August 1914? Auch da kennen wir keinen. Wir als kath. Arbeiter sehen ebenso traurig den Massenabfall von Kirche und Religion in unseren Tagen. Aber wir sehen auch die Quellen dieses Massenabfalls. Diese Quellen sind nicht bei der Notlosenbewegung, sondern hier im Lager der Christen über und zu allererst im Lager der Führer! Vielleicht gibt uns auch auf diese Tatsache einmal die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ eine ehrliche Antwort, aber nicht in bisheriger Vogel Strauß-Politik.

Mehrere um die Zukunft des Christentums besorgte kath. Arbeiter in Essen.

Bauern, versteht Ihr das!

Nach dem „Würzburger Generalanzeiger“ vom 16. Nov. 31 sprach Ministerpräsident Held in einer längeren Rede auch folgendes: „Die erhöhte Schlichtsteuer sei ein berechtigter Ausgleich für die Opfer, die von den Beamten verlangt worden seien.“ Ich fragte den Beamten, ich fragte den Bauern — und er schüttelte den Kopf und er versteht nicht mehr die Gesetzestafeln Bajuvariens.

Schicksal zweier Städte in Zahlen.

Berlin.
Rund 500 000 Erwerbslose; 319 000 beziehen Unterstützung
Wohnungsbau stillgelegt. 75 000 Bauarbeiter auf der Straße.
Im Bauwesen sollen 1 250 000 M. eingesetzt werden.
Oktober 1931: 1000 Lehrer entlassen. 22 Berliner Volksschulen werden geschlossen. 3,5 Mill. werden am Schulwesen sinespart.

Moskau.
Keine Erwerbslosen. Seit 1917 50 neue Fabriken; 185 alte Betriebe wieder im Gange.
Im Sommer 1931 wurden 1 100 neue Arbeiterwohnungen gebaut.
Moskau hat 76 Hochschulen gegen 15 1. J. 1913 119 technische Hochschulen; 49 Arbeiterfakultäten; 87 wissenschaftliche Hochschulen.

Bauernnot und Hakenkreuz.

Don Guido Mallo.

(2. Fortsetzung.)

III. Uter deutschen Bauern.

Eine Wahrheit, die ich ausspreche — Schnell verfliegene Illusion — Italien macht Schule — Die Würzburger Episode.

Ich muß offen gestehen, daß ich die letzte Phase des italienischen Lebens im Jahre 1927 nicht vorausgesehen habe. Ich glaube, daß der Kapitalismus schon auf dem Höhepunkt seiner despotischen Macht angelangt sei, und dachte als Katholik, der ich bin, nicht daran, daß seine Unerschämtheit eines Tages so weit gehen könnte, auch jene enorme Macht zu bedrohen, die der Vatikan darstellt, jene Macht, die ihm gedient hatte. Es ist sicher, daß, wenn ich diese Ereignisse vorausgesehen und sie in meinen Vorträgen auch nur angedeutet hätte, meine Worte vielen als Utopie erschienen wären.

Die Geschichte des Faschismus, wie ich sie darstellte, erschien klar, konsequent und einleuchtend, aber sie blieb trotzdem für die große Mehrheit meiner Zuhörer nur ein Stück Geschichte, das sich auf Italien bezog. Ich besinne mich, daß nach einer Versammlung in Halle, an der auch viele Bauern aus der Umgebung teilnahmen, diese Bauern sich mit der Bitte an mich wandten, einmal mit mir allein sprechen zu dürfen, weil sie mich noch um einige Erklärungen bitten wollten.

„Ist es wahr, fragten sie mich, daß in Italien viele Bauern Anhänger des Faschismus sind? Wie und warum hat es der Faschismus verstanden, in Italien auf dem Lande zahlreiche Kräfte an sich zu fesseln?“

„Es ist wirklich so, antwortete ich. Es gibt in Italien, besonders in verschiedenen Gebieten des Nordens und des Südens, Tausende und Millionen von Landlosen, die auf großen Gütern arbeiten. In Mittelitalien dagegen herrscht die Halbpacht vor, bei der der Bauer ein kleines Stück Land unter Aufsicht und Leitung des Besitzers bearbeitet, mit dem er die Ernte teilt. Unter diesen proletarischen oder halbproletarischen Massen findet der Faschismus keinen Anhang. Aber es gibt in Italien auch Millionen von kleinen Landwirten und kleinen Pächtern, die über das ganze Land verteilt leben. Es gibt unter ihnen reiche, mittlere und arme, wohlhabendere, wenig Bemittelte und ganz Arme.“

Einer der großen Fehler derjenigen, die früher auf dem Lande Agitation und Propaganda trieben, bestand darin, daß sie die Verschiedenheit der wirtschaftlichen Lage und der Lebensbedingungen dieser Schichten nicht erkannten und nicht versucht haben, sie an die Bewegung des Landproletariats und der armen Bauern heranzuziehen. Nur in einigen Zirkeln haben die katholischen Organisationsvereine eine intensive Agitation unter den Kleinpächtern betrieben, um die Pachtsätze zu verringern und die Pächter von ihren alten Schulden an die Grundbesitzer zu befreien. Im allgemeinen hingegen wurde nicht nur nichts versucht, die kleinen und mittleren Bauern mit den Kämpfern der Landarbeiter zusammenzubringen, sondern man spielte die einen gegen die anderen aus, (so man zum Beispiel die Einstellung von Landarbeitern jenen Bauern zu erzwingen suchte, die wenig Land besaßen, und es mit ihrer eigenen Familie bearbeiten konnten. Auf diese Bauern stürzten sich die faschistischen Agitatoren. Sie versprachen ihnen, sie von diesen Qualgeistern zu befreien, die Steuern herabzusetzen usw. Viele Bauern glaubten diesen Versprechungen und schlossen sich dem Faschismus an.

Hinzu kommt, daß auch die Großgrundbesitzer unter diesen Bauern eine lebhafte Agitation entfalteten, mit denen sie in den landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Beschaffung von Maschinen, Saatgut und Düngemitteln zusammenstießen. Diese Vereinigungen befanden sich in den Händen der großen Landwirte, aber auch die kleinen nahmen an ihnen teil, da sie kleine Vorteile von ihnen hatten. Diese Vereinigungen verwandelten sich schnell in Propagandaorgane des Faschismus. Wenn der Faschismus zur Macht kommt, hieß es, so werden die Preise für die Düngemittel fallen; die Vereine werden Unterstützung erhalten, werden das Saatgut billiger abgeben und den bedürftigsten Bauern Kredit gewähren können. Wenn diese Propagandamittel nicht ausreichen, um die Bauern in die Reihen der Faschisten zu ziehen, griff man zu Druckmitteln. Dem Bauern, der nicht Faschist wurde, wurde vom Großgrundbesitzer das Wasser für die Bewässerung seiner Felder gesperrt; oder der Landwirtschaftsverein verweigerte ihm die Lieferung von Arbeitsgeräten gegen Ratenzahlungen; oder aber die Banken kündigten ihm den Kredit.

Trotzdem schloß sich nur ein Teil der kleinen und mittleren Bauern dem Faschismus an, der von den Großgrundbesitzern in ihrem Kampf gegen das Landproletariat und die Arbeiter ausgenutzt wurde. Aber auch dieser Teil kam bald zu einer besseren Einsicht. In den Jahren 1922/26 gestaltete sich die Wirtschaftslage der Bauern von Jahr zu Jahr schwieriger; die Agrarkrise klopfte an die Tür. Zu gleicher Zeit mußte die faschistische Regierung sofort ein Steuersystem einführen, welches die Lasten der Kapitalisten zum größten Teil abbaute und zum Ruin der kleinen Landwirte führte. Um die Miliz und die Parteiorganisationen zu bezahlen, und ihre Auslandspropaganda zu betreiben, war die faschistische Regierung weiterhin gezwungen, die Staatseinnahmen zu vergrößern. Wer bezahlen mußte, war immer der Bauer und der Arbeiter. Es waren zum zwei oder drei Jahre seit der Machtergreifung der Faschisten vergangen, und schon war die Lage der armen und mittleren Bauern unerträglich.

Im Jahre 1926 gelang es mir, eine Untersuchung über die kleinen und mittleren Wirtschaften in einigen Tälern des oberen Etschals durchzuführen, das nach dem Krieg von Österreich an Italien abgetreten wurde. Unter der alten österreichischen Herrschaft hatten diese Bauern nicht gewußt, was eine Hypothek ist, und ihre kleinen Höfe waren frei von Schulden. Im Jahre 1926 war die Hälfte des Landes schon durch Hypotheken für die Schulden belastet, die die Bauern hatten aufnehmen müssen, um ihre Steuern zu bezahlen und sich kümmerlich durchzuschlagen. Ich habe mehr als einen getroffen, der die Zeiten Franz Josephs zurückwünschte. Sie machten sich die größten Sorgen, was aus ihnen in einigen Jahren werden sollte . . .

Die Bauern, die mir in Halle die Fragen gestellt hatten, waren, wie ich sah, von meiner Darstellung überzeugt; sie bedankten sich, aber beim Weggehen sagten sie mir beinahe einmütig:

„Das, was sich bei den Bauern in Italien abgespielt hat, wird bei den deutschen Bauern unmöglich eintreten. Wir haben hier keinen Faschismus, und auf jeden Fall wird der deutsche Bauer sich niemals von dieser Bewegung einfangen lassen.“

Ich bin überzeugt, daß diese Bauern ehrlich den Gedanken des größten Teil der Landbevölkerung Deutschlands aussprachen. Die französischen und belgischen Bauern wollten auch nicht einmal die Möglichkeit zugeben, daß der Faschismus bei ihnen auf dem Lande aufzuziehen könnte. Die Bauern einiger Länder, die während des Krieges neutral geblieben waren, wie die der Schweiz, Hollands oder Dänemarks, kannten nicht einmal den Namen „Faschismus“ oder hielten den Faschismus für ein militärisches Überbleibsel in den besiegten Ländern.

Alles das ist sehr verständlich. (Weniger verständlich ist nur, daß diejenigen, die die Aufgabe hatten, die ländlichen Massen aufzuklären und zu organisieren, nichts taten, um die Bauern über die wirkliche Lage der Dinge zu unterrichten.) Es ist ganz natürlich, daß zum Beispiel der deutsche Bauer noch 1927 nicht nur nicht an den Faschismus dachte, sondern sich nicht einmal vorstellen konnte, daß er schon in absehbarer Zeit in tiefster Not geraten könnte. Ihm schwebte noch die Illusion vor, die die Inflation in ihm erweckt hatte, nämlich, daß er über viel Geld verfüge, so daß der Schulden machen konnte, um seine Wirtschaft zu verbessern und die hohen Steuern zu bezahlen, die auf seinen Einkünften lasteten.

In Deutschland hat es keine Agrarreform gegeben. Die Siedlungsgesetze von 1919, vom Juni 1923 und vom Juli 1926 haben nur sehr geringe Bedeutung gehabt, weil in Wirklichkeit ein großer Teil der ländlichen Arbeitskraft durch die wachsende Industrie und durch die begonnene öffentlichen Arbeiten aufgesaugt wurde. Die Kapitalanlagen in der Landwirtschaft waren ziemlich gering. (Zweieinhalb Milliarden Mark im Jahre 1928 gegenüber 9 Milliarden in der Industrie.) Ein Teil der Einkünfte der Arbeitskraft, die vom Land zur Arbeit in die Industriezentren abgewandert war, kam den Bauernwirtschaften zugute. Aber sobald die Preise für die Landwirtschaftsprodukte zu sinken begannen, sobald die Industrie mit Entlassungen von Arbeitern, besonders von weniger qualifizierten, anfing, mußte auch der arme und mittlere deutsche Bauer, der verschuldet und mit hohen Steuern belastet war, die sofortige Rückwirkung dieser Ereignisse spüren und in eine tiefe wirtschaftliche Krise geraten.

Die Entwicklung der letzten beiden Jahre ist bekannt. Die Lage der Bauern verschlechterte sich unaufhaltsam und in fürchterlichem Ausmaß; auch die bessergestellten, die reichen Bauern,

fühlten, wie ihnen das Wasser an die Kehle stieg. Ich habe genaue Zahlen und einige „Bilanzen“ von Bauernwirtschaften aus der letzten Zeit vor mir liegen. Sie erscheinen schier ungläublich, aber es ist nicht nötig, sie hier wiedergeben, weil heute niemand mehr bestreitet, daß die Spanne, die zwischen den Ausgaben einer mittleren deutschen Bauernwirtschaft und den Durchschnittseinnahmen hauptsächlich aus dem Verkauf der Produkte der Vieh- und Feldwirtschaft zu den jetzigen Preisen entstanden ist, nicht mehr auszugleichen ist.

Die Krise greift aber auch den Agrarkapitalismus an und rührt an seine Profite und an das in den vergangenen Jahren aufgeschufte Vermögen. Der Agrarkapitalismus weiß ebenso gut wie der Industriekapitalismus, was er von dem deutschen Proletariat zu erwarten hat, das das mächtigste, bestorganisierte, kämpferischste und zum Kampfe ausgerüstete Proletariat des kapitalistischen Europas ist. Es ist für sie höchste Zeit, an die Rettung ihres Systems zu denken. Der Agrarkapitalismus hat denn auch keine Zeit verloren und rechtzeitig daran gedacht, die Kräfte zusammenzuführen, die sich nationalsozialistisch nennen, und die ungefähr denselben Ursprung und denselben Charakter haben, wie die „Kampf-Fasci“ Mussolinis, und eröffnet ihnen den Weg, um unter den Bauernmassen Fuß zu fassen. Wenn er versucht, die Herrschaft über diese großen Massen zu gewinnen, so geschieht es, um sie im Interesse des gesamten kapitalistischen Systems als Kampftruppe gegen das städtische Proletariat einzusetzen, wie das in Italien geschehen ist.

Der Nationalsozialismus, das heißt, der deutsche Faschismus, der genau dieselbe Funktion übernimmt, wie der italienische Faschismus, wird eine eigene Taktik anwenden und wird eigene Ideen entwickeln, mit dem Ziel, sich leichter der ländlichen Massen zu bemächtigen; aber davon soll später die Rede sein. Hier will ich nur feststellen, daß ebenso wie in Italien die wichtige Rolle für das Eindringen des Faschismus auf dem Lande natürlich von den Agrarkapitalisten geleistet wurde (ich weiß nicht, ob auch mit Finanzmitteln, wie es in Italien der Fall war), jedenfalls aber durch Ausnutzung jeder anderen Art Beeinflussung, über die er verfügt, einschließlich wirtschaftlichen und moralischen Druckes, welcher letzterer oft ein wirksameres Mittel ist als physische Gewalt.

Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang an ein Ereignis, das sich zwei Jahre nach meiner Unterredung mit den Bauern in Halle abgespielt, wo diese mir sagten: „Wir Deutschen werden uns niemals von Faschismus einfangen lassen wie Ihr in Italien.“

Es war in den ersten Januartagen des Jahres 1930. Ich nahm an einer Zusammenkunft bayrischer Bauern teil, die im Theater von Würzburg stattfand. In dieser Bauerngegend machte sich der Faschismus gerade erst bemerkbar. Ich war von den Bauern aufgefordert worden, die Wahrheit über Italien zu berichten. In der überfüllten Versammlung fiel mir sofort auf, daß in dem bunte Gemisch von Bauern-Joppen und -Jacken auch einige elegante Pelzmäntel eingestreut waren. Aber die Zuhörer unterschieden sich nicht nur durch ihre Kleidung von einander. Ich habe später feststellen können, daß die Großgrundbesitzer in jener Gegend zuerst versucht hatten, die Bauern von der Versammlung fernzuhalten. Als dieser Versuch gescheitert war, hatten sie beschlossen, selbst auf der Versammlung zu erscheinen, um sie zu überwachen.

Während ich sprach und Tatsachen berichtete, die das Schicksal der italienischen Bauernmassen unter der faschistischen Herrschaft kennzeichneten, gaben viele Bauern, die mir aufmerksam zuhörten, Zeichen der Zustimmung. Aber einer von den Herren im Pelz redete gleich während auf sie ein. Als ich endete und den Faschismus als den unversöhnlichen Feind aller Werktätigen in Stadt und Land darstellte, spendeten mir jene Bauern Beifall. Aber der Großgrundbesitzer wurde wütend und schrie ihnen ins Gesicht: „Es lebe Mussolini!“

Ich weiß nicht, ob diese bayrischen Bauern daraufhin Faschisten geworden sind oder nicht. Aber diese kleine Episode öffnete mir die Augen darüber, welche Aktionsmethoden der deutsche Agrarkapitalismus, ebenso wie der italienische, zweifellos anwenden würde, um die Bauernmassen in die Reihen des Faschismus zu bekommen, um zu verhindern, daß sie gegen ihn kämpfen, und um sie für die eigene Verteidigung auszunutzen. Die Tatsachen werden darüber entscheiden, ob ich mich getäuscht habe oder nicht. (Fortsetzung folgt.)

Man nennt mich Zimmermann

Roman von Upton Sinclair.

Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen Manuskript von Hermynia zur Mühlen. Malik-Verlag, Berlin-Halensee. Nachdruck u. Übersetzung verboten.

(2. Fortsetzung.)

IX.
Eine dicke Frau, die einem Pariser Modejournal entstieg schien, watschelte durchs Zimmer, lichelte willkommenbeifend: „Ah, Herr Rosythe!“ Von ihren Ohren hingen schwarze Ohringe herab, ihr Gesicht war weiß, die Lippen zwei scharlachrote Striche. Sie streckte dem Kritiker beide Hände entgegen und er fragte lachend: „Antworten Sie, Madame: führt Gott die Damen an diesen Ort?“
„Sicherlich, Herr Rosythe, Der Gott der Schönheit bringt sie zu uns. Und der kleine Gott mit dem goldenen Pfeil, den rosigen Wangen und dem winsigen Grübchen . . . dem Grübchen, das wir für zweihundert Dollars das Stück herstellen, was, Herr Rosythe? Er bringt die Damen zu uns.“
Der Kritiker wandte sich um. „Madame Planchet, gestatten Sie mir, Ihnen Herrn Zimmermann vorzustellen. Er ist ein Mann der Wunder, heilt Schmerzen, heilt durch die Liebe.“
„O, wie interessant. Wie aber, wenn die Liebe selbst Schmerz ist — wer soll dann den Schmerz heilen, wie, Herr Zimmermann?“
„O-o-o-o-o-o-o-o-o-o!“ jammerte die Stimme.
Rosythe meinte: „Herr Zimmermann glaubt, Sie verursachen den Damen so große Schmerzen; dies quält ihn.“
„Ach, den Damen ist es doch einerlei, Schmerz? Was ist Schmerz? Die Dame, die da stöhnt, kann sich nicht bewegen, deshalb ist sie unglücklich. Auch ist sie ein wenig verwöhnt, will stets, daß alles nach ihrem Willen geht. Aber die Schmerzen werden verschwinden,

sie wird schön sein, ihr Gatte wird sie mehr lieben, sie wird glücklich sein.“
„O-o-o-o-o-o-o-o-o-o!“ jammerte es aus dem anderen Zimmer, und Madame Planchet plauderte weiter: „Ich sage immer: scheitert nur ostentlich! Das hilft. Niemand wird darüber erschrecken, denn hier sind wir alle Anbeter des Gottes der Schönheit — sind bereit, alle Leiden zu ertragen, die er von uns fordert; nicht wahr, Herr Zimmermann?“
Zimmermann starrte sie an. Ich hatte auf seinem Gesicht noch nicht eine derartige Konzentration gesehen. Er versuchte, das ganze ihm so völlig Unfassliche zu begreifen.
„Ich will Ihnen etwas verraten“, sprach Madame Planchet vertraulich. „Die Dame, die Sie stöhnen hören, ist Frau T. S. Sie kennen doch Herrn T. S., den Filmkönig?“
Zimmermann äußerte sich nicht, ob er ihn kenne.
„Sie kommen alle zu mir, die Leute vom Film, der Zauberin, der Vertreterin des Gottes der Schönheit, Polly Pretty kommt und Dolly Dimple, und Lucy Love und Betty Belle Bird. Sie kommen zu mir, für das Haar, für die Augen, für den Teint. Sie sind selbst einer, der Wunder tut, aber können Sie tun, was ich tue? Können Sie die ganze Haut erneuern? Können Sie die Alten jung machen?“
„O-o-o-o-o-o-o-o-o-o!“
„Mary Magna kam zu mir und brachte ihre alte Großmutter. Madame,“ sagte sie, „machen Sie sie neu, von der Taille aufwärts, man weiß ja nie, wie die Mode sein wird, was man wird tragen müssen.“ Haha, sie ist geistreich, die reizende Mary. Und ich nahm die alte Dame in Arbeit; ihre Runzeln werden verschwinden, ihre Haut wird weich sein wie die eines kleinen Kindes, in den Wangen wird sie zwei entzückende Grübchen haben und sie wird mit jungen Burschen tanzen, die sie nicht von ihrer Fehlleid unterscheiden werden können. Hahaha! Ist dies etwa kein Wunder?“
Nun wußte ich schon, wo ich mich befand; ich hatte bereits häufig von Madame Planchets Schönheitsalon gehört. Ich verzerrte

stumm, fragte mich, wäre es nicht besser, Zimmermann beim Arm zu nehmen, ihn sanft fortzuführen? Oder soll ich ihn den Kampf mit der modernen Zivilisation mit der modernen Zivilisation allein ausfechten lassen?
„O-o-o-o-o-o-o-o-o-o!“
Madame wandte sich ähnlings an mich. „Ich kenne Sie, Herr Billy, habe Sie mit Fräulein Magna gesehen. Ah, Sie schlummer Junge! Sie haben feines, seidiges Haar — sollten es wachsen lassen — nicht spannen lang — und dann zu mir kommen, für die Dauerwellen“. So viele junge Männer kommen zu mir für die Dauerwellen“. Das wissen Sie doch? Sehen Sie, Herr Zimmermann hat sein Haar wachsen lassen, hat die Dauerwellen — sie könnten nicht schöner sein, wenn ich sie selbst gemacht hätte. Ich sage immer: mein Werk ist besser als die Natur, ich erkenne die Natur an ihren Mängeln.“
Ich weiß nicht, ob, was jetzt geschah, zu meinen oder zu Zimmermanns Gunsten war; die Vertreterin des Gottes der Schönheit war bereit, um einer gewaltigen Offenbarung teilhaftig werden zu lassen. „Möchten Sie gerne sehen, wie die Dauerwelle hergestellt wird? Ich werde Ihnen Frau T. S. zeigen. Aber Sie dürfen nicht sprechen, es wäre ihr unangenehm. Herren so fest geworden werden. Ihr Rücken ist der Tür zugewandt, sie kann sich nicht bewegen. Wir gestatten den Damen nicht, den Apparat zu sehen; er schaut unheimlich aus, könnte sie erschrecken. Sie werden ganz still sein, nicht wahr?“
„Totenstill“, versprach Rosythe für uns drei.
„Zuerst“, erbot sich Madame, „wird das Haar ganz fest um kleine Stäbchen gewickelt. Dies ist eine äußerst mühselige Sache — jedes Haar muß ganz fest fixiert werden, keines darf höher sein als das andere. Dies dauert eine gewisse Zeit — zwei Stunden bei langem Haar — und es schmerzt, es schmerzt das Haar so fest geworden werden muß. Jede Locke wird in ein kleines Tuch gewickelt, dann verwenden wir Elektrisität — und nach Stunden ist das Haar gebekkt, gekocht, in den richtigen Wellen. Also ganz still, bitte.“
Sie öffn.

Schafft Klarheit im gewerkschaftlichen Kampf!

Wie notwendig die Klärung innerhalb unserer gewerkschaftlichen Arbeit ist, mögen nachfolgende Stimmen noch beweisen. Letzten Endes dürfte aber in der gegenwärtigen Situation einzig die Stellungnahme des Freundes Heilmüller maßgebend sein. D. H.

Proleten unter sich.

Der Artikel in Nr. 21 des „Neuen Volkes“ vom 23. Mai 1931, welcher wohl ein Antwortartikel auf einen Vorartikel in Nummer 18 des „Neuen Volkes“ — Rückschau — Ausschau — ist, gibt veranlassung, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Wenn allerdings der Artikelschreiber vom 23. Mai Andersdenkende über Oberflächlichkeit reist, dann ist jegliche Diskussion zu Ende. Denn in sehr oberflächlicher Weise versucht man keinen „Kampf“ auszufechten. Nebenbei gesagt: für den Schreiber des jetzigen Artikels soll es kein Kampf sein. Reinigung! — Einigung! Das sei unsere Parole. Eine größere Freude und eine größte Wohlgefühlskörnung der Arbeiterschaft nicht erwiesen werden, als wenn man zu erreichen konnte, eine im Willen festgeschlossene, den Blick auf ein Ziel gerichtete einige und geschlossene Arbeiterschaft zusammenzuschneiden. Bewußte Irreführung wirkt man vor. Ein starkes Wort. Wir wollen nicht mit gleichem Maße messen. Nochmal wiederholt! Uns geht es um gegenseitiges Verstehenlernen; um wenn möglich eine einige und geschlossene Arbeiterschaft zu erzielen. Ein Unterfangen allerdings, was wahrscheinlich nie erreicht wird. Das Naturell und die geistige Einstellung der Menschen spielen dabei ja auch eine Rolle. Daß die Opposition innerhalb der Gewerkschaften immer stärker wird, sollte uns freuen, ein Zeichen für lebendige Menschen dort sind. Die Gewerkschaften sind doch letzten Endes die Mitglieder selbst und sie sollen durch aktive Mitarbeit, — dazu rechnet man auch, (aber nicht nur) Kritik —, ihr Geschick zu gestalten suchen. Wie schön wäre es, wenn unsere Forderungen 100 Prozent erfüllt würden! Da dies jedoch nicht ist, was auch der Kampf ein, aber nicht allein gegen unseren Partner — den Arbeitgeber —, sondern auch innerhalb der Gewerkschaften. Eine gesunde Kritik kann niemals schaden und nur fördernd wirken. Der Artikelschreiber des jetzigen Artikels hat durch mehr als 10 jährige Tätigkeit in Lohn- und Tarifkommissionen und sonstigen Verhandlungen festgestellt, daß Arbeiter, die von einer Gewerkschaftsbewegung nichts wissen wollten, in Belegschaften und öffentlichen Versammlungen einmal die größte Kritik an dem Erreichten sahen; und sehr oft noch nicht einmal mit den gestellten Forderungen zufrieden waren.

Wir in den christlichen Gewerkschaften vertreten den Standpunkt, daß, wenn wir und zwar die gesamte Arbeiterschaft das schon mal erreicht hätten, was uns nach christlicher Moral und Sitte zukommt, wir heilfroh sein könnten. Diktaturgelüste und ähnliches können uns nicht locken.

Wenn alle Welt die christlichen Grundsätze anerkennen würde, dann stünde es um alle Menschen gut. Es ist aber zu schwer, alle unter einen Hut zu bringen; und wahrscheinlich wird, die R.G.O. auch nicht fertig bringen. Im Artikel des Verfassers der R.G.O.-Erklärung wird weiter ausgeführt, daß die Politik, wie sie die Gewerkschaften bewußt betreiben, keine Fehler in diesem Sinne sind, sondern „eine krasse Verleugnung der früheren Grundsätze, eine direkte Unterstützung des kapitalistischen Systems zum Schaden der Arbeiterschaft“. Man schreibt weiter, „daß dies reale Tatsachen seien, für die man tausend Beispiele anführen könnte“. Tausend Beispiele anzuführen ist nicht nötig. Einige würden schon genügen; um die Gewerkschaften unmöglich zu machen und verschwinden zu lassen; und die Schärfschmeißer bei den Arbeitgebern würden nicht versäumen, auf Grund ihrer Möglichkeiten Geld und Popagandamittel — diese Situation schnellstens auszunutzen, wenn sie bestände. Sie sehen ja die Gewerkschaften als einen Zwangsackel an, die sie möglichst schnell abschütteln müßten. Jetzt seien aber ein paar Fragen gestattet?

- 1. Wo wäre der Ursprung der Arbeiterschaft, wenn wir keine Gewerkschaften hätten?
- 2. Wie hoch wäre wohl der Lohnabbau im Winter und Frühjahr dieses Jahres gewesen, wenn die Gewerkschaften nicht dagestanden wären?

Man wird entgegnen, der Lohnabbau hat sich doch schablonenmäßig auf einer Linie gehalten; und war so vorgesehen. Daß dieser schablonenmäßige Lohnabbau auf die Linie, wie er zurückgedrängt wor-

den ist, eben gekommen und zurückgedrängt worden ist, können wir den Verhandlungen der Gewerkschaften verdanken. Nach dem Willen der Arbeitgeberverbände wäre er mindestens doppelt so hoch gewesen. Daß die Beitragshöhe in den Gewerkschaften mit zur Erreichung der R.G.O. geführt hat, wird weder verneint, noch bejaht. Warum nicht?

Vorläufig muß also angenommen werden, daß ein geringer Beitrag gezahlt wird, da dies bis jetzt nicht widerlegt ist. Wenn man aber selbst nicht gewillt ist, solange man dazu noch in der Lage ist, Opfer zu bringen und einen Grundstock zu schaffen für evtl. Kämpfe, dann ist es ein sehr starkes Stück, auf die Hilfe der Mitmenschen in der Stunde der Gefahr Hoffnungen zu setzen. Daß die kommenden Kämpfe schwer, sehr schwer werden, das embindet doch nicht, selbst Voraussetzungen zu schaffen, um die Kämpfe bestmöglichst bestehen zu können. Man muß den Teufel mit Beelzebub austreiben; und wenn wir den Arbeitgebern nicht Zahlen, sei es an Mitgliedern, besonders aber an Finanzen entgegenhalten können, dann haben wir den Kampf schon verloren. Am Schluß noch einige Worte dazu. Es wird angeführt, die R.G.O. sei nicht ein Gewerkschaftsersatz, sondern ein Zusammenfassen der Arbeiter aus allen Lagern mit Einfluß der aus dem Produktionsprozeß ausgeschiedenen auf einer gemeinsamen Linie, um eine Änderung der Verhältnisse herbeizuführen. Da muß man doch sagen, man sieht vor lauter Blumen den Wald nicht mehr! Will denn eine der bestehenden Gewerkschaften etwas anderes? Die R.G.O.-Anhänger mögen sich vorlauten, es sei kein Gewerkschaftsersatz. Kein anderer wird dies glauben. Zur Klärstellung wollen wir feststellen: Es gibt Gewerkschaften christlicher Richtung und sozialistischer Richtung. Die R.G.O. ist ein Zusammenschluß von Arbeitern unter kommunistischer Führung. Das sind die nackten Tatsachen. Wenn der Artikelschreiber des R.G.O.-Artikels schreibt, daß Ausschüsse von Tausenden der besten aktiver Mitglieder, von ganzen Ortsgruppen und Zahlstellen durch die reformistische Bürokratie erfolglos, dann besagt der Ausdruck „reformistische Bürokratie“, daß es sich hier nur um freie Gewerkschaften handeln könnte. Es ist nicht bekannt, daß sich bei den christlichen Gewerkschaften solche Ausschüsse abgespielt hätten. Und nun hätten wir noch eine konkrete Frage zu stellen! Haben wir es mit Arbeitskollegen zu tun, die den Grundsätzen der Arbeiter- und Bauernpartei, christlich-radikale Volkfront folgen? Wenn ja, dann habt ihr die Möglichkeit, in den christlichen Gewerkschaften Anschluß zu finden, auch diejenigen, die arbeitslos sind. Unser Parteiblatt, das „Neue Volk“, Wochenschrift für „christlich-soziale Politik und Kultur“ steht da nicht im Wege und läßt durch seinen Titel, Förderung der christlich-sozialen Politik und Kultur geradezu dazu ein. Daß ein Gewerkschaftler, weil nun einmal die R.G.O. gegründet worden ist, seine Gewerkschaft aufgeben und zur R.G.O. gehen muß, müßte doch erst noch bewiesen werden. Vorläufig darf man verschiedener Meinung sein. Die Vereinigungspolitik gegenüber Altbetrieblieferern, ist auch nicht ohne weiteres als richtig anzusehen. Dem Artikel im „Neuen Volk“ vom 6. Juni 1931, Nr. 23 kann man eher folgen, dort werden wir ausungen bekannt gegeben, und Kritik geübt. Über die Entwicklung in Berlin, — gemeint ist doch wohl der Metallarbeiterstreik — hätte der R.G.O.-Artikelschreiber doch wohl besser geschwiegen. Wäre es möglich, den Artikelschreiber persönlich sprechen zu können, so könnte man ihm hierüber Aufklärung geben. Schreiben darf man dies im Interesse der Arbeiterschaft nicht. Daß die R.G.O. den Mittelstand bei Arbeitskämpfen zu materieller und ideeller Unterstützung heranziehen will, ist doch wohl nicht ernst zu nehmen, da es sich doch immer nur um eine Freiwilligkeit handeln kann. Es ist ja auch nicht so, als ob die Arbeiter, die einer Gewerkschaft nicht angehören, im Falle von Arbeitskämpfen die größten und freigiebigsten Spender wären. Gerade das Gegenteil ist richtig! Mehrfach haben wir im hiesigen Bezirk dies bestätigt gefunden. Es gab dabei Arbeitskollegen, die waren so aktiv, von uns organisierten Kollegen zu sammeln, verlangten speziell nur für unorganisierte Kollegen, da die organisierten ja unterstützt würden. Wir sammelten für alle, für organisierte und unorganisierte. Wir wollten uns nicht selbst erhöhen. Aber bei welcher Gruppe war da der größte Opferwille; und die höchste Hilfsbereitschaft? Wir haben da in Bezug auf diejenigen, die eine Beitragsleistung scheuen, nicht den großen Optimismus wie der Schreiber für R.G.O. Unser Motto heißt: Hilf Dir selbst, dann hilft Dir Gott! Und wenn wir in der Stunde der Gefahr eine gute finanzielle Rücklage haben, wodurch wir unterstützt werden können; und wenn wir die Gewähr haben, ein geschultes Führerpersonal zu besitzen; und wenn wir dann noch die

öffentliche Meinung für uns haben, kann ist uns um die Zukunft der Arbeiterschaft nicht bang. Wenn dann noch Mittelstand und andere Stände uns durch freiwillige Unterstützungen helfen, unsern guten Kampf zu kämpfen, dann dürfen wir die sicherste Zuversicht haben, die gerechten Belange der Arbeiterschaft zu schützen und für spätere Zeiten und für unsere Nachkommen zu erhalten. Das ist keine Verheißung und Verzerrung der Dinge, wie der Artikelschreiber noch hinzufügen zu müssen glaubt sondern ehrliche, überzeugte Ansicht der christlichen Gewerkschaftler. Auch unser Zug geht, soweit wir der Arbeiter- und Bauernpartei angeschlossen sind, nach links, — und wir erstreben Verständigung mit allen unseren Arbeitskollegen und Arbeitsschwestern, aber unser Zug geht nicht nach — Moskau! Russische Verhältnisse sind auf Deutschland nicht ohne weiteres übertragbar.

Zum Schluß eine persönliche Bemerkung: Wenn auch kein Name unter dem Artikel stand, so nehme ich an, daß der Artikelschreiber ein Anhänger unserer Bewegung ist. Es würde mich freuen, unter einem evtl. nächsten Artikel seinen Namen zu lesen.

Mit Parteigrüß
Bergisch-Gladbach, Paul Kürten.

Der Parteifreund Kürten versucht in seinem Artikel den Nachweis zu erbringen, daß es möglich ist, durch die finanziell gut fundierten und mit gut geschultem Führerpersonal ausgerüsteten christlichen Gewerkschaften „die gerechten Belange der Arbeiterschaft zu schützen und für spätere Zeiten auch für unsere Nachkommen zu erhalten“. Das ist nach Ansicht des Artikelschreibers die ehrliche Überzeugung der christlichen Gewerkschaftler. Gleichzeitig glaubt K., Parallelen feststellen zu können zwischen der grundsätzlichen sozialwirtschaftlichen Einstellung unserer Partei und derjenigen der christlichen Gewerkschaften.

Wie sieht es nun mit dem Schutz der gerechten Belange der Arbeiterschaft aus? Wenn die Tatsache besteht, daß wir in Deutschland 5 Millionen Arbeitslose haben, die geruhsam sind, unter den menschenunwürdigsten Verhältnissen, ihr Leben zu fristen, wenn die Hälfte der Gesamtarbeiterschaft Kurzarbeit verrichten und samt ihren Familien in stetem Kontakt mit der Not lebt, wenn der größte Teil unserer Jugend nach der Entlassung aus der Schule keine Gelegenheit zur Berufsausbildung und nutzbringender Arbeit hat, sind das etwa keine Belange der deutschen Arbeiterschaft? Das Recht auf Arbeit, auf eine gesicherte Existenz durch eigene Kraft ist das fundamentalste Recht eines jeden Menschen. Was hat man aber aus diesem Recht gemacht? Warum wurden Millionen unserer Volksgenossen dieses Rechts beraubt? Weil die privatrechtliche Gesellschaftsordnung zur Erreichung der ungeschmälerten Kapitalrente (Mehrwert) die Zustände zwangsläufig in der heutigen Form herbeigeführt hat. Nach christlich-sittlicher Auffassung hat die Wirtschaft die Funktion, die Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen. Sie soll dem Menschen dienen. Die kapitalistische Wirtschaft reagiert dagegen nur auf die Kapitalrente, die immer und unter allen Umständen Diebstahl an der Arbeit, also Ausbeutung bedeutet. Die ganze Wirtschaft dreht sich heute um diesen Profit, ist zugeschnitten auf Ausbeutung der schaffenden Menschen durch das Kapital. Das System hat sich so eingespielt, daß es autodynamisch wirken muß.

Solange dieses System besteht, ist die Befriedigung gerechter Belange der Arbeiterschaft eine glatte Unmöglichkeit. Ich habe bereits in einem längeren Artikel in Nr. 25 des „NV“ den Nachweis erbracht, daß der Unternehmer dem Arbeiter nur den Lohn zahlen kann, den die Wirtschaft nach Abtragung der Kapitalrente noch übrig läßt. In der kapitalistischen Wirtschaft wird die Arbeitskraft als Ware behandelt, deren Preis sich wie der Preis jeder anderen Ware nach Angebot und Nachfrage richtet. Der Mensch wird als Objekt gewertet, solange man ihn zur Ausbeutung brauchen kann, hält man ihn. Kann man an ihm nichts mehr verdienen, ist er überflüssig. An dieser Tatsache hat die Tätigkeit der Gewerkschaften nichts geändert. Das konnte auch garnicht der Fall sein, weil die Gewerkschaften, sowohl freie wie christliche, nie an das System selbst gegangen sind. Wenn man das aber nicht tun will, dann ist die ganze gewerkschaftliche Arbeit für die Katz, ist Wasser in einen Korb getragen. Wenn durch gewerkschaftliche Betätigung, z. B. der Lohn nominell gesteigert und die Arbeitszeit verkürzt wurde, so ist damit noch lange nicht der Beweis für einen wirklichen Erfolg der Position Arbeit gegenüber der Position Kapital erbracht. Meist wurde die Lohnhöhe zum größten Teil durch entsprechende Preissteigerung ausgeglichen, dann

X.

Vor uns ragte etwas empor, das ich bloß ein Gebirge von rotem Frauenfleisch nennen kann. Dieses Fleischgebirge war anscheinend ursprünglich von gestrickter Seidenwäse bedeckt gewesen, doch war diese nun völlig durchsichtig, und durchsichtig wie Seidenpapier. Der Kopf des Fleischgebirges bot einen seltsamen Anblick: er schien völlig kahl zu sein, von der nackten Schädeldecke ging eine große Anzahl dünner, etwa sechs Spannen langer Stäbchen aus. Die Stäbchen erhoben sich nach allen Richtungen, und da sie aus glänzendem Metall waren, verliehen sie dem Haupt das Ansehen eines Apollo, ein fernhinstrahlendes oder das einer wilden Mänade, deren Schlangen-Nickelhäute haben, oder vielleicht eines fortchabenden modernen Kaleschiers, der aus einem Wald chemischer Retorten giftige Gase ausströmen läßt. Über dem Fleischgebirge befand sich ein schimmernder Metallkranz, mit dem die Stäbchen verbunden waren; ein Metallgeweihe konnte nicht unterscheiden, ob das Fleischgebirge aus Dom aufrecht erhobte oder davon abhing. Es war wie ein symbolisches Werk eines wahnwitzigen Künstlers, dessen Bedeutung keiner ergründen kann.

Vom Dom aus schau' Hinz, aus den Poren des Fleischgebirges sah Schweiß. Kleine Schweißbläschen vereinigten sich zu Tropfen, liefen das Gebirge entlang, mündeten im Schweißmeer auf dem Boden. Anscheinend vermögen der Hinz ausgesetzte Fleischberge nicht aus eigener Kraft aufrecht zu bleiben, versuchen zu schmelzen und flach zu werden, deshalb war es notwendig, die Masse zu stützen, was von drei Angestellten des Schönheitsbureaus besorgt wurde: zwei hielten die Frau unter den Armen, die dritte hielt das Fleisch fest. Erwa alle dreißig Sekunden stöhnte das Fleischgebirge auf: „O—o—o—o—oh!“ Dann brach es zusammen; es schien, als ob ein Bergsturz drohe, und die lebenden Karysiden hielten sich mit Mühe aufrecht.

Madame Planchet flüsterte uns zu: „Der Gottesdienst des jungen Gottes der Schönheit!“ Meine Phantasie erhob sich auf Schwingen,

Ich sah stolze Vestalinnen in den weißen Tempeln der vom veilschblauen Meer umwogenen griechischen Inseln das heilige Feuer hüten, sah Akolythe Wehrschürzen schwingen und ernste bärtige Priester mit Myrenkränzen gekrönt im Zug dahinschreiten. U—! Ich fragte mich, ob seit Anbeginn der Welt der junge Gott der Schönheit von seinem kristallinen Thron schon solch grausigen Gottesdienst geschaut hatte?

Stumm strebten wir der Tür zu, Madame Planchet schloß sie hinter uns, das Prometheus-Jammern wurde schwächer, ebenso der starke Ammoniakgeruch. Ich sah Zimmermanns Gesicht nicht, er hatte sich von uns abgewandt. Rosythe warf mir ein Lächeln zu, flüsterte: „Ihrer Freund liegt, scheint es, wenig an der Schönheit.“ Dann fragte er: „Was hat er denn mit dem Geschwätz über den Kreis der Lebens- und die ‚Wahl Gottes‘ gemeint?“

„Haben Sie wirklich nicht begriffen?“
„Nein.“
„Mein Lieber, Sie sagten uns nicht, was für ein Ort dies sei, und Zimmermann glaube, wir befinden uns in einer Endbindungsanstalt.“

Der Kinokritiker der Western City „Times“ warf mir einen wilden Blick zu, dann rang sich ein Ton aus seiner Kehle, ähnlich dem Blicken eines jungen Schafes, dem ein Leid angetan wird. Zimmermann fuhr auf, Madame Planchet schrak zusammen, und selber die weiblichen Paradiervögel gaben, zum erstenmal, seitdem wir das Zimmer betreten, ein Lebenszeichen von sich. Das Licht blühte noch zweimal, dann floß Rosythe, glühend rot im Gesicht und anscheinend mit dem Erstickten kämpfend, aus dem Raum.

Madame Planchet zog mich etwas abseits, fragte: „Hör' Sie, verstehen Sie mir, ist es wahr, daß dieser Herr ein Heiler ist?“
„Bei mir zumindest tat er es“, entgegnete ich.
„Er ist ein schöner Mann, nicht, Herr Billy?“
„Das ist wahr.“
„Ich habe eine Idee, eine wundervolle Idee.“ Sie wandte sich an

meinen Freund: „Hör' Zimmermann, ich höre, Sie vermögen Schmerzen zu heilen. Es wäre sehr gut, wollten Sie in meinen Salon kommen und sich mit den Damen beschäftigen, während ich ihnen die Dauerwellen mache, die Grübchen, das süße Lächeln. Sie leiden so jämlich, die armen Lieben; und wenn Sie bei ihnen sitzen, ihre Hände halten wollten, so wäre es den Damen sicherlich angenehm; sie kämen jeden Tag her, Sie würden berührt werden, Herr Zimmermann, und reich. Und Sie würden so schöne Damen kennenlernen. Die vornehmsten Leute der Stadt kommen zu mir, und alle würden Sie vergöttern, Herr Zimmermann. Was meinen Sie zu meiner Idee?“

Es erschien mir plötzlich seltsam, daß Madame Planchet noch nicht Zimmermanns Stimme vernommen hatte. Nun zwang sie ihn zwar zu sprechen, doch vermochte sie ihn nicht zu zwingen, sie anzusprechen. Sein Blick glitt über ihren Kopf hinweg, als schenke er eine Vision; langsam, singend rezitierte er:
„Darum, daß die Töchter Zion stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halbe, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schmähen und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen, so wird der Herr den Scheitel der Töchtern Zion kahl machen und der Herr wird ihr Geschmälde wegnehmen.“
„Du lieber Gott!“ rief Madame Planchet.

„Zu der Zeit wird der Herr Jan Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefel, die Spangen, die Ketteln, die Armspangen, die Hauben, die Flüster, die Gebräme, die Schöcklein, die Bisamspiegel, die Ohrenschnitten, die Ringe, die Haarbänder, die Mäntel, die Schleier, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Törnen, die Überwürfe; und es wird Gestank für guten Geruch sein, und ein Strick für einen Gürtel und eine Glatze für krauses Haar, und für einen weißen Mantel ein enger Sack; solches alles vermag deiner Schön.“

In diesen Augenblick zog die Korridortür auf und Mary Magna trat ein.

Die Vernichtung des Mittelstandes.

Die Ursachen des wirtschaftlichen Zerfalls in Deutschland.

(3. Fortsetzung.)

Letzte Ursache unseres heutigen Elends, der furchtbaren Arbeitslosigkeit, ist der herrschende Kapitalismus, d. h. das rücksichtslose Streben der Kapitalbesitzer, möglichst hohe Gewinne (Zins oder Dividende) zu erzielen.

Das war auch der Grund, daß man nach dem Kriege zunächst einen gewaltigen Produktionsapparat schaffte.

Die Kalkulation war ja auch so bestechend: Große Produktion, großer Umsatz, hohe Gewinne. In den fünf Jahren von 1924-1928 wurden allein in Deutschland für neue Produktionsanlagen 26,830 Milliarden Mark aufgewendet. Hauptächlich hoffte man auf gesteigerten Absatz der erzeugten Güter im Ausland. Leider erwies sich dies als eine Fehlspekulation, denn fast alle Länder, besonders Amerika und Japan, hatten selber ihre Industrien großzügig ausgebaut. Sie fielen also zunächst als Absatzmärkte für Deutschland aus, und was noch schlimmer war, beide Länder traten als sehr scharfe Konkurrenten auf dem Weltmarkt auf.

Ebenso haben unsere Wirtschaftsführer die ungeheure Industrialisierung Rußlands nicht in den Kreis ihrer Berechnung gezogen.

Welche Verschleibungen innerhalb der Weltwirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten, hauptsächlich jedoch nach dem Kriege eingetreten sind, zeigt folgende Aufstellung:

Die Bevölkerung nahm zu in der Welt seit 1913 um 10 Proz. Die Produktion hob sich im gleichen Zeitraum aber um 25 Pr.

An der Steigerung des Welthandels um 24 Proz. war Europa beteiligt mit nur 6 Prozent. Amerika steigerte seinen Außenhandel um 58, Japan sogar um 88 Prozent.

Ein Prozent des Welthandels bedeutet die Summe von 1,5 Milliarden Goldmark.

Weit mehr jedoch als durch Absatz- und Auftragsmangel ist die Wirtschaftskrise durch die unüberlegte Expansionspolitik der Werke, der übertriebenen Rationalisierung und Technisierung sowie Schärfe der Arbeit hervorgerufen worden.

Dadurch wurde die Kapazität, d. h. Produktionsfähigkeit der industriellen Betriebe ins phantastische gesteigert.

So hat die Eisenindustrie in der Glanzzeit jährlich 16 Millionen Tonnen absetzen können, dann nur noch 14,4, heute monatlich nur noch 900 000 Tonnen.

Sechs der größten Werke vermögen jedoch jährlich 18 Millionen Tonnen Eisen zu produzieren.

Die Stickstoffindustrie hat eine Kapazität von 1,2 Tonnen, obschon der Höchstabsatz nur die Hälfte betrug.

Die Zementindustrie, die ausgebaut wurde für eine Produktion von 15-16 Millionen Tonnen, konnte nur 25-30 Prozent der Menge absetzen.

Ähnlich liegen die Dinge bei der Kunstseide, der Textil- und Automobilfabrikation.

So sind in der Privatindustrie schätzungsweise 16 Milliarden Mark fehl investiert worden.

Die Gelder für den Ausbau aber wurden vom Ausland kurzfristig gepumpt zu hohen Zinssätzen, während dieselben Industrien Kapitalien in Höhe von vielen Millionen Mark ins Aus-

land verschoben. Für diesen Landesverrat muß unsere Volkswirtschaft jährlich 500 Millionen Mark Mehrzins aufbringen und an das Ausland abführen. Das ist das Arbeitsloskommen von gut 500 000 Menschen, und rechnet man zu, welche Belastung des Konsums mit einer solchen Summe zu erzielen wäre, damit Belebung der Wirtschaft, dann übersieht man ungefähr den Schaden der Auslandskapitalverdrängung.

Nebenbei werden durch Umgehungen und Gründungen von Tochtergesellschaften im Ausland zwecks Steuerhinterziehung dem Staate noch weitere gewaltige Summen vorenthalten. Die eigentlichen Totengräber der deutschen Volkswirtschaft, damit auch des Mittelstandes, sind die Herren Kapitalisten, jene die um ihre Profite sicherzustellen, dem gesamten Volke neue Zins Tribute aufzuden.

Die Technisierung und Rationalisierung hatte aber neben der Verschuldung und der damit verteuerten Produktion ein noch weit größeres Übel im Gefolge. Die lebenden Maschinen, wie wir die Arbeiter zum besseren Verständnis der Zusammenhänge einmal nennen wollen, wurden brachgelegt, mußten dabei aber doch weiter unterhalten werden, weil man dieselben doch nicht wie altes Eisen verschrotten konnte, und zwar eigentlich unterhalten werden von den Betrieben, die diese „Menschenschisinen“ aus Profitgier abgelegt hatten. Das hätte zumindestens durch ein Staatsgesetz festgelegt werden müssen.

Dann aber wäre der Zweck der Übung nicht erreicht worden, nämlich 12 und mehr Prozent Dividende zur Ausschüttung zu bringen und nebenbei den Direktoren und Aufsichtsräten, die zum großen Teil Mithesitzer der Werke sind, noch eine verschleierte Gewinnbeteiligung in Form von Riesengehältern und hohen Aufsichtsratsentlohnungen zu geben.

Es galt also, die Lasten abzuwälzen, und das geschah durch Einführung der Arbeitslosenversicherung. Vielleicht geht man manchem ein Licht auf, warum so viele Parlamentarier die Schmelz... als Aufsichtsräte zugesteckt bekommen.

Durch die Einführung der Arbeitslosenversicherung wurde ein Teil der eigentlich von den Betrieben ganz zu tragenden Lasten auf die Arbeiter abgewälzt, aus „sozialem Empfinden“ wie es vom Zentrum so schön genannt wird. Als man das erreicht hatte, giog man weiter. Das Reich mußte Zuschüsse leisten, Steuergelder der Werktätigen also. Dann kam die Krisenunterstützung auf, wo sogar die Kommunen beteiligt wurden. Schließlich kam der letzte Schritt, die „Ausgestauten“ (Ein wunderbares Wort vom Vernebeln.) Diese wurden der Fürsorge überwiesen, Jetzt hatten die Profitgier glücklich erreicht, was sie wollten. Die Gewinne in die eigene Tasche zu stecken und die Lasten der Allgemeinheit aufzuladen, die Bauer, die Beamten, die Handwerker, die Mittelständler! kämmt es endlich?

Aber wir sind noch nicht am Ende der Entwicklung angelangt und in den nächsten Wochen werden wir es erleben, daß schon wieder eine „gerechtere“ Lastenverteilung angekündigt worden ist, denn dafür hat man doch die „Prominenten“ nach Berlin in den sogenannten Wirtschaftsbeirat berufen.

Fr. Klaffmann
(Fortsetzung folgt.)

aber, und das ist das Wesentliche, wurde die Lohnsteuer doppelt und dreifach illusorisch gemacht durch die Steigerung des Leistungseffekts der Arbeiterschaft. Der Lohnanteil am fertigen Produkt nahm nicht zu, sondern ab. Bei allen Waren läßt sich zweifellos der Nachweis erbringen, daß die Kapitalrente in steter Steigerung am Fertig-Produkt anstiege. Dieser Umstand bewirkt die immer größere Investierung von vom Unternehmer unverbrauchten Mehrwert in Produktionsmitteln im In- und Auslande. Die Neuschaffung dieser Produktionsmittel schuf während der Periode der Entwicklung des Kapitalismus einen gewissen Ausgleich, hielt den Beschäftigungsgrad so ziemlich stabil, im selben Augenblick aber, wo diese Entwicklung ihr natürliches Ende erreicht hatte, mußte die Katastrophe eintreten, in der wir uns heute befinden.

Was will es demgegenüber bedeuten, daß es heute noch Arbeiter gibt, die Urlaub erhalten. Die Zahl der Glücklichen, die noch in den Genuß dieser Einrichtung gerät, ist schon an und für sich gering. Es gibt jedenfalls Millionen von Arbeitern, die ihre frühere Existenzsicherheit mit Freuden gegen ihren heutigen Urlaub eintauschen. Die Lage der Gesamtarbeiterschaft ist ausschlaggebend für die Beurteilung der Auswirkung der gewerkschaftlichen Bestätigung, und da läßt sich doch mit dem besten Willen nicht behaupten, daß sich die Verhältnisse gegenüber früher gebessert haben. Alle diejenigen, die die Verhältnisse bis vor 30 Jahren kennen, werden in dieser Beziehung mit mir einig gehen. Vor 30 Jahren war Deutschland noch nicht wie heute ein großes Armenhaus, da waren Wohlfahrtsunterstützte eine verschwindende Minderheit, aber auch die Lebenshaltung von breiten Schichten der Bevölkerung war damals viel solider als heute. Margarine, heute Volksnahrungsmittel, war damals auch im Arbeiterhaushalt ein fast unbekannter Begriff. In den Schränken, Trüben und Kommoden befanden sich da, wo heute öde Leere gähnt, solide Vorräte. Es war die Regel, daß die Keller für den Winter mit Kohle, Eingemachtem und Kartoffeln reichlich versorgt waren, und heute? Wenn die Entwicklung so weitergeht und sie geht weiter, solange der Geldsack regiert, kann es einem um die Zukunft, um unsere Nachkommenschaft, die schon jetzt zum größten Teil auf der Straße liegt, wirklich angst und bange werden. Was haben die Gewerkschaften dieser katastrophalen Entwicklung gegenüber unternommen? Nichts, aber auch kein gar nichts! Doch halt, K. behauptet, sie haben Forderungen gestellt, die 100 Prozent erfüllt, die Dinge hätten ändern können. Die von den Gewerkschaften gestellten Forderungen waren nie ernst gemeint, die Führer derselben kennen die wirtschaftlichen Zusammenhänge genau genug, um zu wissen, daß jede Forderung ihre natürliche Grenze findet beim Kapitalertrag. Solange dieser nicht angesetzt wird, sind Forderungen erfüllbar. Im anderen Falle können sie nicht realisiert werden.

Die Gewerkschaften können nur dann die Geschicke der Arbeiterschaft entscheidend beeinflussen, wenn sie sich grundsätzlich gegen den Kapitalismus als System einstellen und planmäßig den Seiz der ausbeuterischen Wirtschaft vorbereiten. Das muß die Generallinie für jede gewerkschaftliche Bestätigung sein. Bei der klaren Erkenntnis dieser Notwendigkeit ergibt sich die Taktik von selbst. Der konzentriert organisierten Ausbeuterfront muß die geradezu kompakt zusammengeschlossene Front aller Ausbeuteten entgegengestellt werden. Das erfordert gebieterisch die Belange der Arbeiterschaft. Was haben die Gewerkschaften auf diesem Gebiet geleistet? Sie haben alles nur Erdenkliche getan, um die Arbeiterschaft auseinander zu manövrieren. Zu diesem Zweck mußten weltanschauliche, politische und nationale Gesichtspunkte in die Arbeiterschaft hereingeworfen werden zu dem ausgesprochenen Zweck, die Einigung der Ausbeuteten nicht aufkommen zu lassen. Dieser innerlich zerrissene Arbeiterschaft gegenüber hatte der Unternehmer leichtes Spiel. Es ist nicht wahr, daß die Gewerkschaften eine noch viel größere Verelendung der Arbeiterschaft verhindert haben. Alle Gewerkschaften, außer der R.G.O. und den roten Verbänden, sind reformistisch, wollen den Kapitalismus bessern, ihm die Giftöhne ausziehen, ihn, wie Tarnow sagt, als Arzt heilen. Demgegenüber hat sich der Kapitalismus in seiner fortschreitenden Entwicklung immer brutaler und volksvernichtender ausgewirkt, hat anstatt Giftöhne zu verlieren, immer neue dazu bekommen, mit denen er Kultur und Zivilisation, Moral und Sitte zermalmt. Und solch ein Unzwecker, das heute am Ende seiner Entwicklung steht, und naturgemäß dem Untergang verfallen ist, soll mit Hilfe der Gewerkschaften wieder lebensfähig gemacht werden auf Kosten der werktätigen Masse. So will es Tarnow, so wollen es Stegerwald, Brünning, der aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hervorgegangen ist, so wollen es alle prominenten Führer der christlichen und reformistischen Gewerkschaften. Diesem Zweck dienen die Novverordnungen, die Lohn-, Sozial-, Kriegsbeschädigtenrenten- und Unterstützungsstaube. Alle diese Opfer werden gebracht zur Rettung des kranken Kapitalismus, unter Tolerierung bzw. tätiger Mitarbeit der Gewerkschaftsführung. Anstatt daß die Gewerkschaften eingesetzt werden zur Überwindung der Ausbeutung, setzt man sie ein zur Erhaltung derselben. Die jetzt sich bildende Einheitsfront aus christlichen, reformistischen und Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften, denen sich noch der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband zugezellen soll, diese Front von Graßmann bis Stöhr, ist nicht antikapitalistisch, sondern soll eingesetzt werden zur Rettung des kranken Kapitalismus.

Wir stehen vor neuen, schweren Lohnabbaumaßnahmen. Für Millionen von Arbeitern sind die Tarifverträge gekündigt die Unternehmer haben alle Vorbereitungen getroffen, um den Raubzug auf die Lebenshaltung der Arbeiter so erfolgreich wie möglich zu gestalten. In raffiniertester Weise sind alle Fäden gesponnen, alle Verbindungen hergestellt, alle Instanzen beeinflusst, um den Erfolg zu gewährleisten. Und die Gewerkschaften? Über allen Wipfeln ist Ruh. Nirgends ein vorbereitende Kampfmäß ohne, nirgends ein Ansatz zur Organisierung des Massenwiderstandes gegen weite weite Verschlechterungen des Lebensstandards weite Kreise des schaffenden Volkes. Wäre es jetzt nicht an der Zeit, eine wirkliche Einheitsfront zu schaffen, eine revolutionäre Einheitsfront zu dem ausgesprochenen Zweck, endlich einmal Schluß mit dem massenmörderischen Treiben der koalitierten Ausbeutung zu machen. Die prominenten Gewerkschaftsführer werden diese revolutionäre Einheitsfront niemals schaffen, weil sie durch erwichtigte materielle Interessen diesem

System verbunden sind. Die wirkliche revolutionäre Einheitsfront kann nur geschmiedet werden durch die Arbeiterschaft selbst. In den Betrieben, an den Zahl- und Stempelstellen, überall da, wo große Massen von Arbeitern sich konzentrieren, muß die Bildung der Einheitsfront vor sich gehen. Christliche, sozialistische und parteilose Arbeiter müssen mit den Mitgliedern der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der roten Verbände zusammenschmiedet werden zur einheitlichen Volksfront. Aus dieser revolutionären Kampffront heraus müssen die Organe gebildet werden, die zur Führung eines erfolgreichen Abwehrkampfes unfähig sind: vorbereitende Kampfausschüsse, Vertrauensmännerkörper, Erwerbslosenausschüsse, Volksdelegiertenkörper, radikale Mietervereinigungen usw. Wären diese Kampforgane da, dann wären die „Lübe der Ausbeuter auf die Lebenshaltung der Arbeiterschaft eine glatte Unmöglichkeit oder will Parteifreund K. etwa bestreiten, daß es im gegenwärtigen Augenblick angesichts der räuberischen Absichten der kapitalistischen Blutsauger von geradezu überwältigender Wirkung wäre, wenn die Gesamtarbeiterschaft durch einen 24stündigen Generalstreik ihren Willen demonstrierte, in geschlossener Einmütigkeit jeden Angriff auf ihre Lebenshaltung zurückzuweisen. Derartige revolutionäre Handlungen sind das Gebot der Stunde.

Geradezu unverständlich ist es, wenn K. den Versuch unternimmt, nachzuweisen, daß zwischen der Ideologie unserer Partei und derjenigen der christlichen Gewerkschaften weitgehende Übereinstimmung besteht. Die christlichen Gewerkschaften sind Reformisten, wollen grundsätzlich die Beibehaltung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung mit ihren Klassengegensätzen. Unsere Partei ist revolutionär, will diese chaotische „Ordnung“ mit ihrem unstilllichen Ausbeutungscharakter radikal beseitigen, verneint die Einteilung der Menschen in Klassen, bei welcher die eine durch die andere ausgebeutet wird. Die gewerkschaftliche Bestätigung unserer Parteifreunde kann und darf logischerweise nur auf dieser grundsätzlichen Generallinie unserer parteipolitischen Einstellung vor sich gehen, muß gewissermaßen die praktische Auswirkung unserer programmatischen Theorien sein. Bei einer derartigen konsequenten Gewerkschaftsbestätigung ergibt sich ganz von selbst, daß unsere Einstellung gegenüber der Gewerkschaftsführung nur oppositionell sein kann. Die Führer der R.G.O. denken im Traum nicht daran, diese oppositionellen christlichen Gewerkschaftler zum Austritt aus ihren Verbänden zu bewegen. Genuß des Gegenteil ist der Fall. Vor allen Dingen ist es notwendig, zu wissen, was die R.G.O. überhaupt ist und will, vorher kann man unmöglich ein gerechtes Urteil über dieselbe fällen. Die R.G.O. ist keine Gewerkschaft, will auch gar keine sein, sie ist vielmehr das Sammelbecken aller derjenigen Gewerkschaftler, die auf Grund ihrer oppositionellen Tätigkeit innerhalb ihrer Verbände ausgeschlossen wurden. Nicht die KPI, wie man

demagogischerweise immer und immer behauptet, ist die Veranlassung dieser Gründung, sondern die reaktionäre Führung der christlichen und reformistischen Gewerkschaften. Wenn K. glaubt, daß christliche Gewerkschaftler wohl kaum wegen ihrer oppositionellen Einstellung ausgeschlossen würden, dann soll er bloß einmal ins Ruhrrevier kommen. Dort werden wir ihn schon eines Besseren belehren. Dann aber, und das ist die Hauptaufgabe der revolutionären Gewerkschaftsopposition, soll durch dieselbe die Opposition innerlich sinnlicher Verbände planmäßig organisiert und einheitlich gestaltet werden. Sie will Plattform sein, von der aus eine Zusammenfassung aller revolutionären Kräfte zu gemeinsamer Tat erst zur Möglichkeit wird. Der organisierte reaktionäre Bürokratie der Gewerkschaften soll die organisierte Opposition der Mitglieder entgegengestellt werden. Nur auf diesem Wege ist die Überwindung der von der Führung ausgehenden reaktionären Hemmungen möglich, die bisher die revolutionären Bewegungen der Mitglieder paralytisierte.

Wenn wir klar sehen, daß die heutige Gesellschaftsordnung Reaktion und Volkvernichtung bedeutet, muß unser Kampf der Schaffung einer besseren Ordnung gelten. Ausbeuter gegen Ausbeutete, sind die klaren Kampffronten. Wir alle, die wir durch die Herrschaft des Mammons um eine menschenwürdige Existenz, um das Recht der ausbeutungslosen, freien Betätigung betrogen wurden, gehören in die Front der Ausbeuteten. Die Front ist eingeteilt in Kampfabschnitte. Einer der wichtigsten derselben ist der betriebliche Kampfabschnitt in der Gesamtfrent. Gerade auf diesem Abschnitt werden sich die ausschlaggebenden Entscheidungen abspielen. Die gewerkschaftliche Bestätigung muß Vorbereitungsarbeit für den erfolgreichen Ausgang dieser Entscheidung sein. Je mehr wir unsere ganze Kraft, unser ganzes Wollen auf die Schaffung einer breiten, revolutionären Einheitsfront zum Einsatz in diesem Kampfabschnitt konzentrieren, je eher schlägt die Beilegungswunde des Proletariats. Die Betriebskämpfe werden Opfer fordern, aber die Stabilisierung des Kapitalismus erfordert weit größere. Die Opfer für unsere Befreiung müssen wir freiwillig auf uns nehmen, die Opfer zur Heilung des kranken Kapitalismus werden uns aufgeworfen. Sind wir zu schlapp und so feige, die freiwilligen Opfer für unsere Klasse zu bringen, müssen wir die viel größeren Opfer zur Rettung des Geldsacks gewinn-gemeinlich erdulden. Das ist die Lage, vor der wir stehen. Mehr als je halten wir unser Schicksal in unserer Hand. Bringen wir die revolutionäre Kraft auf, um eine ehrliche Einheitsfrontpolitik zu betreiben, die Arbeiterschaft in ihrer Masse an unserem ethischen Wollen zu zünden, so wird die geschlossene revolutionäre Massenfront der Arbeiterschaft in Bälde eingesetzt werden können zur Erringung eines Systems der sozialen Gerechtigkeit, das Befreiung bedeutet von Ausbeutung und Raum schafft für ein frohes, sitzliches Leben.

W. Heilmüller

Aus der Bewegung.

Von der Reichszentrale.

Versammlungsreisen mit Freund Feltrin sind wegen schwieriger Verhältnisse des Freundes Feltrin in Frage gestellt. Als Ersatz wird Freund Heller dann wahrscheinlich die schon festgelegten Reisen für sich selbst halten.

Landesverband Bayern.

Ortsgruppe Würzburg. Wir machen heute schon aufmerksam auf die Versammlung in den „Vier Jahreszeiten“, die am Samstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr, stattfindet und in der Herr Rechtsanwalt Demont aus Paris über „Völkerbund und Völkerverständnis“ sprechen wird. Als Vorkämpfer für den Frieden und Völkerverständnis ist Demont seit vielen Jahren bekannt und hoffen wir auf bestimmtes Erscheinen aller Mitglieder und Leser.

Bezirksleitung Speyer. Am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags 1—3 Uhr, findet in der Gastwirtschaft Hock in Hesselthal ein Vortrag der Arbeiter- und Bauernpartei statt für Rechtsanwaltschaftlicher Art. Die Freunde werden erachtet, dies bekannt zu geben. Der Vortrag hält Freund Silberack ab.

Landesverband Hessen-Nassau.

Wiesbaden. Unser Winterarbeit haben wir bereits wieder aufgenommen und finden unsere Versammlungen alle 14 Tage Mittwochs abends im Alkoholfreien Restaurant, Dotsheimer Straße 51, statt. Nächste Versammlung Mittwoch, den 2. Dezember, dieselbe Adresse: Christlicher Radikalkreis. Referent: Professor Th. Schneider-Wiesbaden.

Ab Dezember findet die beschlossene wöchentliche Kasierung statt und wollen sich unsere Leser danach einstellen. Ferner ermahnen wir, daß jeder Freund verpflichtet ist, einen neuen Leser zu werben und eine neue Person mit in unsere Versammlung zu bringen.

Insoweit ferner die Rechtsanwaltschaft unserer Partei und macht auf aufmerksam! Jeden Montag, Mittwoch und Freitag, nachmittags von 14 bis 19 Uhr, Bürostunden bei Freund Kohl, Dotsheimer Str. 51. Schriftsätze für Behörden und Gerichte werden dortselbst entgegengenommen.

Am Mittwoch, den 16. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Freund Feltrin über: „Geldreform und ihre praktische Bedeutung im Arbeiter-Bauernstaat“. Auch wir wollen einer Geldreform die Wege ebnen, wenn dieselbe diskutabel ist. Grundbedingung jeder Reform ist die Sezur dieses kapitalistischen Systems! Nur die Arbeiter und Bauern, nur das schaffende Volk ändert auch die Geldwährung und beseitigt die Zinsknechtschaft!

Landesverband Rheinland.

Ortsgruppe Aachen. Unsere Ortsgruppe hält ihre Monatsversammlung ab am Freitag, den 4. Dezember 1931, abends 8 Uhr, im Lokale „Zur alten Post“, Jakobstraße 38. Da wichtige Besprechungen stehen der am 6. Dezember in Aachen stattfindenden Tagung unserer Partei auf der Tagesordnung stehen, ersuchen wir alle Mitglieder der Ortsgruppe, die Leser des „Neuen Volkes“ und die Freunde unserer Bewegung, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Schieffahn (Bezirk Niederrhein). Eine feste Ortsgruppe wurde gegründet. Die Freunde werden für die gemeinsame Sache kämpfen. Wir gehen den ganzen Ort zu erobern und auch in den umliegenden Orten unsere Fahne zu hissen. Vorstand!

Hückeswagen (Rheinland). Am Samstag, den 5. 12. 31, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Hotels „Zur Krone“ (H. Bever) unsere öffentliche Versammlung statt. Redner ist unser Reichsjugendführer P. Feltrin, Würzburg. Eintrittskarten im Preise von 20 und 10 Pf. sind bei allen Mitgliedern zu haben. Liebe Freunde! Sorgt euch um großen Umsatz, damit die Versammlung gut besucht wird. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Dienstag, den 1. 12. 31 bei unserem Freunde A. Bender, Islandstr. 26, statt, wozu wegen der Wichtigkeit der großen Versammlung alle Freunde erscheinen müssen. Freunde aus Lennep, Lättringhausen und Radevormwald, bitte am 5. 12. und besuche unsere öffentliche Versammlung. Bezirk Niederrhein.

Borcholz h. Duisburg. Am Sonntag, den 15. November fand hier eine öffentliche Versammlung der A.B.P.D. statt. Freund Peter Helber sprach über das Thema „Bolschewismus droht!“ Die Versammlung war ein guter Erfolg für uns. Die Nazis verließen unter Protest das Saal. Es wurden im Reiche neue Mitglieder und Leser gewonnen. Dies heißt es in Borcholz an die Arbeit geben.

Hilfshand-Hehn. Hier sprach am Samstag, den 21. November, Freund Hofmeister, Hagen, dessen Worte begeistert Anklang fanden. Es wurde eine gute Anzahl Mitglieder aufgenommen, so daß nun eine feste Ortsgruppe in Hehn gegründet wird.

Hagen/Rhein. Schon lange war der Wunsch laut geworden, Freund Hofmeister auch hier einmal in einer öffentlichen Versammlung zu hören. Die an ihn gestellten Erwartungen hat er bei weitem übertroffen. Am Mittwoch, den 18. 11. sprach er hier über das Thema: „Einheitsfront der Schaffenden oder Diktatur der Raffenden?“ Er sprach über die Politik der KPD. Er fand eine dankbare Zuhörerschaft. In der Diskussion glaubte ein ehemaliger Parteifreund, jetzt Parteimitglied der KPD, hier am Ort, die Ausführungen unseres Freundes Hofmeister in demagogischer Weise zu entstellen, worauf er nachher die gebührende Antwort erteilt wurde.

Helmlich-Weis bei Engers. Am 17. 11. sprach hier Freund Hofmeister-Hagen. Die Versammlung verlief sehr anregend.

Hausen/Westwald. Am 19. 11. fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Freund Hofmeister-Hagen ein durchaus schlagendes Referat hielt. Seine Ausführungen wurden begeistert aufgenommen.

Hönggen. Die Anschrift der Kreisgeschäftsstelle für den Kreis Neuwied und Umgebung lautet: Jean Adelfang, Engers/Rhein, Seynerlandstr. 9.

Hönggen. Am Sonntag, den 27. November, abends punkt 6 Uhr, findet im Lokale der Witwe Wilh. Everts, Hönggen, Marktstraße, eine öffentliche Mitgliederversammlung der ABPD. der Ortsgruppe Hönggen statt, an der als Referent der Organisationsleitung für den Aachener

Achtung für alle Bezirke der Landesverbände Rheinland-Westfalen.

Achtung für alle Gruppen des Bezirk Aachen. Parteitag, große öffentliche Kundgebung in Aachen am 6. Dezember.

Anschließend an die Tagungen in unseren Landesbezirken, findet die Tagung mit der Reichsführerschaft in Bad Aachen am Sonntag, den 6. Dezember, statt.

Es ergeht an alle Bezirks- und Kreisleiter, an alle Ortsgruppenleiter der benachbarten Bezirke der dringende Ruf, zu rüsten für die Tagung in Aachen, die ein wichtiger Schritt weiter werden wird in unserem Vormarsch.

Wir bitten um gesteigerte Intensivität in allen Gruppen, erwarten, daß die Tagung in Aachen die Fragen und Probleme, die auf den vorausgegangenen Tagungen aufgeworfen wurden, vollendet in die Tat umsetzt.

Heraus ihr alten Kämpfer um Vitus Heller! Vor die Front, du Jugend, Zukunftsträger unseres Volkes!

Die Tagung beginnt Sonntag, morgens 10 Uhr. Tagungsort: Gesellschaftshaus in der Poststraße.

Alles weitere, Programm usw. in nächster Nummer des „Neuen Volkes“.

Alle Zuschriften betr. Tagung in Bad Aachen gehen an Eugen Weber, Bad Aachen, Hindenburgstr. 64.

Achtung für alle Postbezieher in und um Aachen.

Ihr, die ihr seit Jahren „Das Neue Volk“ durch die Post bezieht, sonst aber nicht in der Organisation mit uns arbeitet, haben euch die letzten Monate und Wochen nicht genug gezeigt, daß es höchstes Gebot der Stunde ist, mitzuarbeiten an der Verbreitung unserer Idee im hiesigen Bezirk. Heraus aus eurer beschaulichen Ecke und heran an die gemeinsame Arbeit zur Vorbereitung unserer Tage in Aachen.

Wie steht es bei euch mit der Tageszeitung? Dringendst bitten wir euch um Adressenangabe, damit wir euch die Einzelanmeldungen vorlegen können.

Der 6. Dezember muß uns alle auf dem Plan sehen. Zeigt, daß der Aachener auch von sich selbst aus seine Sache in die Hand nehmen kann.

Bad Aachen, die Kongressstadt, ist am 6. Dezember unser, dem schaffenden Volk aller Stände.

Bezirk, Freund Eugen Weber, Aachen, teilnehmen wird. Derselbe wird über die gegenwärtige Wirtschaftslage und die für uns am dringendsten Tagesfragen sowie die unsererseits notwendige Stellungnahme dazu sprechen. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wird über Verschiedenes beraten. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Parteimitgliedes und Lesers des „Neuen Volkes“, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand.

Bezirk Bergisch-Land. Nach langen Bemühungen ist es nunmehr gelungen, eine Versammlungstour des Freundes Feltrin für den Bergischen Bezirk durchzuführen. Wir dürfen nunmehr der Erwartung Ausdruck geben, daß alle in Frage kommenden Ortsgruppen rege an die Arbeit gehen. Die übrigen Ortsgruppen fordern wir auf, sich durch Versammlungsbesuch an der Durchführung der Versammlungen zu beteiligen. Die Versammlungen müssen nunmehr den Auftakt bilden für eine verstärkte Agitation im Bergischen Bezirk. Überall brodet auch bei uns im Bezirk innerhalb der christlichen Arbeiterschaft der Unwille über die dem schaffenden Volke so schädlich wirkende Arbeit der Zentrumspartei und die daraus abgehende Stellung der christlichen Gewerkschaften. Es gilt dem christlichen schaffenden Volke zu zeigen, daß die Einheitsfront geschmiedet werden muß und in diesem Sinne müssen die Versammlungen ausgebaut und durchgeführt werden.

Freund Feltrin spricht über: „Die Schicksalsstunde des schaffenden Volkes — Einheitsfront oder Untergang!“

Wuppertal-Barmen: Am Donnerstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale Hälbach, Bartholomäustr. 47.

Wuppertal-Elberfeld: Am Freitag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im „Reichshof“, Hofkamp 48.

Hückeswagen: Am Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“ (Besitzer H. Bever).

Düsseldorfer-Benrath: Am Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Lokale Lampenscherf („Benrath Hof“).

Opladen: Am Sonntag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Hohus, Düsseldorfstraße.

Zur Finanzierung des Bezirkes haben trotz der Rundschriften einige Ortsgruppen ihre monatliche Abrechnung mit der Bezirksleitung noch nicht durchgeführt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ab 1. 10. 31 die Beiträge an den Bezirkskassierer abzuliefern sind und zwar gehen zwei Drittel an den Bezirk und ein Drittel bleiben zu Händen der Ortsgruppen. Wollen wir den Bezirk organisatorisch aufbauen, bitten wir dringend, die gefällten Beschlüsse der Bezirkstagung durchzuführen.

In Frage der Tageszeitung bitten wir bis zum 8. Dezember die Listen zurückzusenden. Wir bitten, mit allen Kräften für unsere Tageszeitung zu werben, damit wir als Bergischer Bezirk mit an der Spitze der Betriber marschieren können.

Zur weiteren organisatorischen Bearbeitung des Bezirkes laden wir alle Vorstandsmitglieder und alle Ortsgruppenführer und Vertrauensmänner der Lesergruppen zu einer Besprechung am Sonntag, den 13. Dezember, morgens 10 Uhr, nach Barmen im Lokale Lichte, Bismarckstr. 79, ein. Wir erwarten, daß alle Freunde erscheinen, da die Arbeit der kommenden Wochen besprochen und festgelegt werden muß. Die Bezirksleitung.

Landesverband Westfalen.

(Ausschneiden, aufbewahren!)

Landesvorstandssitzung zu Dortmund. Da es in der nächsten Zeit aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, die Geschäftsstelle in Dortmund voll auszubauen, wurde beschlossen, den Landesverband Westfalen in vorläufig fünf große Bezirke einzuteilen, und zwar in den Bezirk Vest-Recklinghausen, reichend im Süden bis Gelsenkirchen, Wanne-Eickel und Herne, nördlich gehend bis über Haltern. Die Leitung hat KG. Johann Knabe, Bottrop, Schumannstr. 30.

Bezirk 2, Bezirk Dortmund, der nach Osten und Süden die alte Ausdehnung behält, im Westen reicht über Schwerte, Unna, Hamm, Münster und weiter nach Norden. Die Leitung hat KG. Kraft. Anschrift: Geschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei in Dortmund, Mühlendstr. 41.

Bezirk 3, Bezirk Gütersloh, schließt nach Osten an Dortmund an auf der Linie Hamm-Münster, Südlinie ist Hamm, Lippstadt, Paderborn. Die Leitung hat KG. Pollmeyer, Heinrich, Gütersloh, Reckenbergerstraße 36.

Bezirk 4, Bezirk Hagen, einhaltend nach Norden die Linie Hagen, Fröndenberg, Neheim, dann umbiiegend auf die Linie Neheim, Plettenberg, umfaßt weiter im Süden die Kreise Olpe und Siegen sowie alles, was östlich bis an die rheinische Grenze liegt. Die Leitung hat KG. Franz Schürmer, Schwelm, Bahnhofstr. 71.

Bezirk 5, Bezirk Sauerland-Lippe, umfaßt die Kreise Soest, Lippstadt, Büren, Belton, Wittgenstein, Meschede und Arnberg. Die Leitung übernimmt vorläufig noch Fr. Kleffmann, Clieve, Kr. Lippstadt.

Aufgabe der Bezirksleitungen ist vollständige Durcharbeitung der ihnen anvertrauten Gebiete. Zwecks Abhaltung von Versammlungen wenden sich die Ortsgruppen nur an die Bezirksleitungen.

Für die entstehenden Unkosten müssen die Ortsgruppen aufkommen. Wo das nicht möglich ist, besonders bei Erschließung von Neuland, leistet der Bezirk nach Möglichkeit Zuschüsse.

In kurzen Zeiträumen, spätestens alle drei Monate, tritt der Landesvorstand zusammen, um für die einzelnen Bezirke Aktionspläne auszuarbeiten und die Referenten festzulegen.

Die Beitragsfrage. Von dem Vollbeitrag von 30 Pfennig pro Monat verbleiben 10 Pfennig der Ortsgruppe, 20 Pfennig gehen an die Bezirkskasse, wovon 10 Pfennig an den Landeskassierer abzuführen sind. Der Beitrag für Erwerblose beträgt monatlich 10 Pfennig, davon erhält die Ortsgruppe 5 Pfennig, die Bezirkskasse 5 Pfennig.

Der Frauenbeitrag beträgt monatlich 10 Pf., 5 Pf. erhält die Ortsgruppe, 5 Pf. die Bezirkskasse; Frauen mit eigenem Arbeitslohn zahlen 20 Pfennig. Die Verteilung bleibt prozentual dieselbe.

Bei den Jugendbeiträgen ist es bei der alten Regelung geblieben. Da aller Voraussicht nach wegen der großen Arbeitslosigkeit der Landeskasse nur wenig mehr an Beiträgen zufließen wird, andererseits aber gerade in den letzten Monaten die Auslagen für Porto und dergleichen stark gestiegen sind und daher noch ein Minus abdecken ist, müssen alle besonderen Zuwendungen dem Landeskassierer zugeleitet werden, ebenso muß vorläufig bei allen Anfragen an den Landesvorstand den Rückporto beigelegt werden, erst recht, wenn es sich um eine private Angelegenheit handelt.

Tagespresse. Die Listen zur Werbung von Lesern sind allen Gruppen zugegangen. Wo das nicht der Fall sein sollte oder die zugesandten Listen nicht reichen, wende man sich an die Geschäftsstelle in Dortmund oder an den Landesvorsitzenden. Es muß alles versucht werden, die erforderliche Anzahl Leser zusammenzubringen, weil die Tagespresse das beste Propagandamittel ist und wir damit an die Massen herankommen können. Sammelt auch Bausteine, wer kann gebe ein Darlehen. Wir nähern uns dem Höhepunkt des Kampfes um die Interessen des schaffenden Volkes. Wir müssen und werden siegen, wenn jeder seine Pflicht erfüllt, aber auch nur dann.

Bemerkte sei zum Schluß noch, daß wir in Westfalen erst dann unsere Organisation vollendet haben, wenn über dem Ganzen eine ausgebaute Geschäftsstelle geht, von wo aus wenigstens die technische Leitung erfolgen kann. Frei Volk! Fr. Kleffmann, Vors.

ESPERANTO.

Über verschiedene Dinge des Lebens.

Gemäß der Verfassung vom 11. August 1919 ist unser Staat eine freie Republik. Innerhalb ihrer Grenzen wohnen meist Deutsche, aber in Oberschlesien auch teilweise Polen. Jenseits des Ozeans leben dunkelhäutige Menschen. Niemand beurteilt dies Menschen nach seiner Hautfarbe! Das ist Nationalismus! Inbezug auf den moralischen Wert eines Menschen siehe man die Handlungsweise in Betracht! Sowohl weiße als auch schwarze Menschen können entweder gut oder böse sein. Weder in noblerer Luft noch auf hohen Bergen erkühen Sie sich, wenn Sie recht atmen. Man findet die Frucht zwischen und unter Blättern. Je mehr man arbeitet, desto mehr muß man ruhen. Über alles das allgemeine Wohl! Infolgedessen seien wir Menschenfreunde! O welches Glück, Arzt zu sein, um den Kranken zu helfen!

Vi nun erie aligis al vi tion neceso el Esperanto. Kiel vi ekscias, nis lingvo de la verda stelo ne estas malfacila. Kaj vi certe ankaj jam demandis vin, kial oni ne jam plu utilis lin en la internacia vivo de la nuntempo. Almenaŭ de post la fonda de la Ligo de Nacioj. Vi ja ne konsideris, ke la regantaj „klerigitaj“ kaj—posedantaj volas esti sola kaj, tiuj superas la naciecajn barilojn. Kaj ili pro longjara fremlingva instruado ne bezonas simple aplikablan, internacian kromprezigiton la mondproletariato ja kontraste ne interkomprenigul — Sed vi volas ion alian, la kontraŭan: Tial sakaj agu tiurilate laŭ via konvinko kaj akcelu la mondlingvon, uzante kun alilingvanoj aŭr ĝin!

Du hast Dir nun sicher alles Nöwendige aus Esperanto angeeignet. Wie Du in Erfahrung gebracht hast, ist unsere Sprache vom grünen Stern nicht schwer und Du wirst Dich gewiß auch schon gefragt haben, warum man sie nicht schon mehr dem internationalen Leben der Gegenwart nutzbar gemacht hat. Wenigstens seit der Gründung des Völkerbundes. Du hast Dir ja nicht überlegt, daß die herrschenden „Gebildeten“ und — Beizitenden allein die sein wollen, die die nationalen Absperrungen überlegen. Und sie brauchen infolge langjähriger Fremdsprachenunterrichtes kein einfach zu handhabendes internationales Verständigungsmittel. Das Weltproletariat hingegen soll sich ja nicht verständigen können! — Du aber willst etwas anderes, gegenentliges: Darum handle in dieser Beziehung auch nach Deiner Überzeugung und fördere die Weltsprache, indem Du mit Anderssprachigen nur sie anwendest!

Salutas vin kore Observanto.

Landesverband Westfalen.

Ortsgruppe Groß-Dortmund. Am 22. November fand im Lokale Rieve unsere Mitgliederversammlung statt, die gut besucht war. Freund Josef Kraft aus Hombruch hielt einen zeitgemäßen Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Betreffs des „N. V.“ und der Tagespresse wurden, nachdem Freund Kraft von der Geschäftsstelle die Anwesenden genügend aufgeklärt hatte, folgende Beschlüsse gefaßt: Der Bezugspreis des „N. V.“ beträgt ab 1. Dezember für Vollbeschäftigte 80 Pfg., für Erwerblose 60 Pfg. monatlich. Weiter ist das „N. V.“ nicht mehr durch die Post zu beziehen, sondern wird durch die Vertrauensleute den Besitzern gebracht. Um den Abonnenten das Halten des „N. V.“ leicht zu machen, wird der Bezugspreis wöchentlich kassiert. Was die Tagespresse anbetrifft, so hoffen unsere Mitglieder, daß dieselbe bald erscheint, da allgemein anerkannt wurde, daß wir ohne Tageszeitung in unserer Bewegung nicht mehr auskommen. Ganz besonders wurde aber auch darauf hingewiesen, daß neben dem Erscheinen der Tageszeitung das „N. V.“ weiter abonniert werden sollte. Nach dreistündiger Dauer wurde die interessant verlaufene Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Frd. Eckervogt geschlossen.

Ortsgr. Dortmund-Hombruch. Am Samstag, den 21. Nov., fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung betreffs des „N. V.“ und der Tageszeitung statt. Nachdem man sich über diese Fragen eingehend ausgesprochen hatte, wurden einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: Das „N. V.“ ist ab 1. Dezember zu bezahlen für Vollbeschäftigte mit 80 Pfg., für Erwerblose mit 60 Pfg. pro Monat. Allgemein wurde der Wunsch laut, die Tagespresse sobald als möglich erscheinen zu lassen, da man ohne diese in der Bewegung nicht mehr auskommen könne. Der 1. Vorsitzende Freund Ernst Kraft, sowie der Zeitungsbote Emil Meier wurden beauftragt, bei jedem Mitglied wegen der Tageszeitung vorzusprechen. Weiter wurde beschlossen, die diesjährige Weihnachtsfeier am 2. Weihnachtstag im Lokal Sasse abzuhalten, auf die wir bereits heute unsere Mitglieder und Freunde aufmerksam machen. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt wurden, wurde die Versammlung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Betr. Öffentliche Versammlungen. Am Freitag, den 27. November, findet in Lügendorf, Lokal Kersten, eine öffentliche Versammlung statt. Ein auswärtiger Redner wird das Thema behandeln: „Gibt es einen Weg aus dem Chaos?“ — Am 28. November, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung in Asseln, Lokal König, Hellweg. Referent: Wilh. Heilmüller, Wanne. Thema: „Der Weg aus dem Chaos durch die Einheitsfront der Schaffenden“. — Sonntag, den 29. Nov., vormittags 10 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung in Brackel, Lokal Kalkhof, Hellweg. Referent: Wilh. Heilmüller, Wanne.

Betr. Frauengruppe Groß-Dortmund. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, findet in der Geschäftsstelle Münsterstraße 40 eine außerordentliche Versammlung der Frauen statt. Es ist Pflicht einer jeden Frau, zu dieser Versammlung zu erscheinen, da sehr wichtige Beschlüsse zu fassen sind.

Buer-Scholven. Am Sonntag, den 29. November, findet im Saale Venemann, Buer-Scholven ein Theaterabend statt. Die Jugendgruppe Gladbeck-Rentfort wird das Spiel: „Herzen von Stein“ zur Aufführung bringen. Anfang: 7.30 Uhr. Erwerblose mit Stempelparte 25 Pfg. Die Parteifreunde von Buer-Scholven und umliegenden Ortsgruppen müssen alle Kraft in einen guten Besuch setzen. Wir dienen damit der gemeinsamen Sache.

Ortsgruppe Gevelsberg. Am Samstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Hause des Freundes August Stork, Mittelstraße. Sämtliche Leser des „N. V.“ und Mitglieder müssen erscheinen. Jeder von euch muß ein neues Mitglied mitbringen. Also Freunde an die Arbeit! Ch. G.

Bezirk Vestischer Kreisverband.

Vestischer Kreisverband. Auf der Vorstandssitzung des Landesverbandes von Westfalen wurde Wanne—Haltern—Staddöhn und der westlich liegende Teil vom Münsterland uns als gemeinsamer Kreis und Aufgabengebiet zugewiesen. Um nun einen guten Arbeitsplan aufstellen zu können, berufe ich für Sonntag, den 6. Dezember, morgens 10 Uhr, nach Buer im Lokal Baumeister, Essenerstr., eine Bezirkstagung ein. Jede Ortsgruppe ist verpflichtet, Delegierte zu senden, ebenso soll die Jugend nicht fehlen. Einzelne Mitglieder oder Leser des „N. V.“ sind willkommen oder werden gebeten, ihre Adresse anzugeben. Mit Kmpfgruß: Frei Volk!

Joh. Knabe, Bostrop, Schumannstr. 30, Fern. 3286.

Landesverband Saargebiet.

Landesparteitag verschoben auf den ersten Sonntag im Februar 1932, nachdem die Zentrale für Januar nicht mehr frei war.

Homburg / Saar. Am Sonntag, den 29. November nachm. 3 Uhr findet hier im Lokale Bach (Inh. Sutter) am Bahnhof eine Zusammenkunft aller Freunde unserer Bewegung statt. Hierzu sind auch die Leser des „N. V.“ aus Oberbach eingeladen. Anwesend sind von der Landespartei Peter Lorig, Dillingen, Landesratsmitglied Josef Backes und R. Schneider. Die Fühlungnahme und Aussprache, zu der auch ruhige Mitglieder der hiesigen SPD. und KPD. eingeladen sind, hat den Zweck der Gründung einer Ortsgruppe und der Vorbereitung einer größeren öffentlichen Versammlung.

Tageszeitung. Unseren Ortsgruppen sind vorletzte Woche die Listen zur Werbung zugegangen. Wer keine erhalten hat und wer noch benötigt, wendet sich an den Schriftführer Rio Schneider, Wemmesweiler. Tun auch wir unsere Pflicht jetzt, gerade wir, die wir schon einmal den Versuch einer Tageszeitung getragen haben

Wie rot unsre Fahnen heute sind...

Wir kommen aus Mietkasernen heraus
das graue Heer der Millionen,
aus Kellerlöchern und Hinterhaus,
vo Not und Verweilung wohnen.

Wir kommen zum allerletzten Appell,
um für unser Morgen zu streiten,
wir schlagen die dunklen Tage hell
die Schar der Todgeweihten.

Die Fahnen schlagen den Takt im Wind,
die wir auf Bergen uns hängen,
wie rot unsre Fahnen heute sind
vom Blut, das wir lassen müssen.

Wir schlagen die allerletzte Schlacht,
wir schlagen den Sarg der Tyrannen,
der Herrgott führ' uns die dunkle Nacht
durch donnernde Zeit unsre Mannen.

Trotzgang Volknot.

und die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens aus dem wir den Anschauungsunterricht und den Schulden unserer Landespartei kennen. Jetzt, wo die Sache auf breiterer und sicherer Grundlage aufgebaut wird, müssen wir alle wieder dabei sein.

Saardelegiertentagung. Achtung Ortsgruppen! Sonntag den 6. Dezember, vorm. 10 Uhr, im Café Engler in Saarbrücken, Münsterstraße, Vertretertagung der Landespartei. Sämtliche Ortsgruppen sind verpflichtet ihre Vertreter, mindestens einen, hinzuschicken. Die Vertreter werden auf Kosten der Ortsgruppen entsandt. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes, Kassenbericht, Parteitag in Wemmesweiler, Tageszeitung, die Lage der einzelnen Ortsgruppen, Aktivität und Passivität im Landesverband, Anweisungen und Richtlinien des Vorstandes an die Vertreter über die Arbeit der Ortsgruppen, die Frage der Organisation der Jugendgruppen.

Geschäftliches.

Dortmund. Schuhohlerei und Lederhandlung Münsterstraße 117 und Castropp-Rauzel, Berg- und Hochstraße-Ecke, Inh. Alma Winkelmann, zeigt in der heutigen Nummer ihren Kunden die Leistungsfähigkeit ihres Geschäftes an. Drei erstklassige Kräfte sorgen für gute und tadellose Arbeit. Wer auf Verarbeitung seines Schuhs Wert legt, gehe zur Ohlerei Winkelmann. Dort gibt es keine Maschinen, sondern Handarbeit. Dein Schuh behält die Form und Lebensdauer.

Unentbehrliches Tatsachenmaterial ZUR BEVORSTEHENDEN RÜSTUNGSDEBATE

bietet Otto Lehmann-Rußbüdy in seiner heiß umstrittenen Schrift

DIE BLUTIGE INTERNATIONALE

DER RÜSTUNGSINDUSTRIE

Diesbüchlein wurden aus geheimnisvollem Dunkel entnommene Tatsachen und Zahlen über die international verstreute Rüstungsindustrie und Tageslicht gekostet. Vielfache Menschenmord-Industrie und Tageslicht gekostet. Vielfache Menschenmord-Industrie wird man hierfür alle Lesern dieser Schrift mit vergeblicher Mühe hütungsproben versuchen. Fremdsprachige Ausgaben dieser Buches erschienen bisher in Amerika, Spanien, Frankreich, Holland, Schweden, Tschechoslowakei, England und Polen.

Deutsch bereits im 21.-30. Tausend. 82 Seiten mit 4 Bildnissen RM 1.50

Holen Sie sich das Buch sofort bei

VERLAG: DAS NEUE VOLK

Briefe

Für die durch den Heimgang ihres treusorgenden, hochbetagten Krüppelvaters Sp. D. H. Braun im Frühling 1931 verwaiste große Schar von fast

1000 Krüppeln in Angerburg.

Siehe, Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige etc. erbittet auch zu diesem Weihnachtsfest in schwerster Notzeit Gaben der Liebe, als Licht, Trost und Freude in tiefster Leidensnacht

Der Anstaltsleiter

Lic. Braun, Pfarrer Postcheckamt Königsberg Nr. 2423 „Krüppelanstalten Bethesda“ Angerburg, Ostpreußen

Aufruf!

an das erwerbslose Volk in deutschen Landen,

sowie alle, die durch bläherigen Erwerb nicht mehr die notwendigen Lebensbedingungen in der Lage sind.

Hunderttausende schreiben nach Arbeit und Brot Regierung und Parlament rufen nach produktiver Erwerbslosenfürsorge! Aber wie? — Es gibt nur eine Lösung:

Die neue Heimarbeit als lohnender Erwerbszweig für Jedermann!

Eine sichere Existenz für Landwirte, Rentner, Pensionäre, Erwerbslose, Frauen und Männer aller Berufs- und Gesellschaftsklassen, für alle, die über Garten und Land (auch Ost- u. Brauchland, Wiesen, Abhänge) verfügen. Es ist der

Seidenbau

Auskunft erteilt: Parteifreund Jean Adelfang, Engers/Rh. Saynerlandstr. 9. Bei Anfragen Rückporto beiliegen.

Eine Anzeige

im „Neuen Volk“ hat besten Erfolg. Weiteste Verbreitung über ganz Deutschland. Verlangen Sie Anzeigenpreise.

Grane Haare

erhalten garant. in 14 Tagen Jugendfarbe durch „Senja-Compast“, Preis Mk. 2.— und Porto.

WILTBERGER & CO. AUGSBURG/H 258

Jungens und Mädels.

nicht unter 21 Jahren, die aus innerem Ruf mit besten Kräften dem Friedensideal dienen und Arbeit und Brot suchen wollen, können sich wenden, unter Einsendung eines kurzen Lebenslaufes, an das Friedensheim Belin zu Hoppstädten/Nabe. (Bei Anfragen bitte Rückporto beiliegen)

Man macht uns den Vorwurf,

daß wir den Brotpreis nicht auf dem alten Stand gehalten hätten. Umgekehrt ist richtig. Getreu unserem Grundsatz, die Preise für alle Lebensmittel so niedrig wie möglich zu halten, haben wir alles versucht, um unseren Mitgliedern gerecht zu werden. Tatsache ist: Der Konsumverein ist nicht Mitglied der Bäckervereinigung, konnte also den Preis der Bäcker gar nicht beeinflussen. Auf eine Anfrage der Bäckervereinigung wurde von uns erklärt, daß bei den steigenden Mehlpreisen auch wir nicht mehr lange den Verkaufspreis halten können. Die Bäckervereinigung hat den Brotpreis am Montag, den 8. November, erhöht. Der Konsumverein hat den alten Preis so lange gehalten, bis die billigen Mehlbestände verbraucht waren und erst am 13. November einen höheren Preis nehmen mußten, weil das Roggenmehl von 29.— auf 33.— Mk. pro Sack gestiegen ist. Am 16. November wurde schon unseren Verteilungstellen mitgeteilt, daß dem Brotpreis der Winterhilfe ein Sonderrabatt von 5,2 eingekürzt wurde, um den Ärmsten der Armen den Brotpreis erträglich zu machen. Am 19. 11. wurde beschlossen, statt der verschiedenen Sorten Roggenbrot ein Einheitsbrot zu backen. Dadurch wird der Betrieb vereinfacht und die Voraussetzung zur Verbilligung gegeben. Wir werden ab Montag ein prima Roggenbrot zu 55 Pfg. und ein prima Mischbrot zu 60 Pfg. für die 3-Pfund-Stücke herstellen. Diese Preisermäßigung kommt, nicht weil es unsere Gegner wollen, sondern weil wir unseren Mitgliedern gegenüber verpflichtet sind, erträgliche Preise zu sichern.

Die Beobachter werden kürzlich gesehen haben, daß der Konsumverein ein Schiff mit 1500 Sack Mehl ausgelassen hat und wird jedes Kind wissen, daß mit dieser Menge geplant ist, ein billiges Brot zu schaffen.

Die Generalfrage ist nun, was bietet der Konsumverein. Wir waren immer bei dem 6-Pfd.-Mischbrot 4 Pfg. billiger wie die Bäckervereinigung, bei dem 3-Pfd.-Mischbrot 3 Pfg. billiger wie die Bäckervereinigung, bei dem Kleingebäck per Stück 1 Pfg. billiger wie die Bäckervereinigung.

Das macht bei unseren riesigen Mengen rund eine Verbilligung von insgesamt 3300.— Mk. pro Monat aus. Kommt hierzu noch die Rückvergütung von 5 Prozent = 2500.— Mk. pro Monat, so ersparen die Mitglieder des Konsumvereins bei uns 5800 Mk. insgesamt pro Monat. Damit kann sich unsere Genossenschaft jederzeit sehen lassen. Interessant wäre eine Antwort der Christlichen Gewerkschaften, ob bei allen Betrieben, welche sie auf der Liste haben, auch die sozialen, hygienischen Einrichtungen und die Löhne und Arbeitsbedingungen so geregelt sind wie im

Konsumverein Würzburg

Weißt du schon,

daß die Sohlerei Dortmund, Münsterstr. 217 inhaber: Alma Winkelmann

v. 1. bis 10. Dezember

10 WERBETAGE hat!

Einheitspreise:

Herrensohlen und Absätze RM. 3.40

Damensohlen und Absätze RM. 2.50

Während der Werbepetage bei 1 Paar Sohlen u. Absätzen 1 Paar Absätze gratis + Reparaturen gut und schnell

Während der Werbepetage bei 1 Paar Sohlen u. Absätzen 1 Paar Absätze gratis + Reparaturen gut und schnell

Lechias-, Gicht- und Rheumatismus-Krankten

heilt die Heilwurzengeschule Atma jede Erkennung der Atmungsorgane von Schnupfen bis zur Nasen Grippe usw. in kurzer Zeit! Weil diese Art der Inhalation feinstofflich ist und die Lungen direkt dem Blute zugeführt wird, wo sie heilend wirkt. Keine Ansteckung mehr! Schale mit elektr. Anschluß 8.50 Mk. Fordern Sie Gratisprospekt von

F. Chrismann

Apotheker, Rastach i. B. St. Georgstr. 40

Warum

heißt die Heilwurzengeschule Atma jede Erkennung der Atmungsorgane von Schnupfen bis zur Nasen Grippe usw. in kurzer Zeit! Weil diese Art der Inhalation feinstofflich ist und die Lungen direkt dem Blute zugeführt wird, wo sie heilend wirkt. Keine Ansteckung mehr! Schale mit elektr. Anschluß 8.50 Mk. Fordern Sie Gratisprospekt von

F. Chrismann

Apotheker, Rastach i. B. St. Georgstr. 40

Gelegenheitskauf!

Die Freude

Jeder Hausfrau!

60 ff. Neue

Delikatesalzheringe

Dos. m. ff. Rohmops u. ff. Blau u. Pfeffer. 2 Dos. u. ff. Heringssalat, 2 Dos. u. ff. Öl. 1 Dos. Bräuner 1 Kiste Bäckling u. noch Mat.- u. Lachsheringe ff. Sort. 6 Mk. franko!

Feinkostfabrik, Sulz- münde, 6 P. Färberstr.

Feinkostfabrik, Sulz- münde, 6 P. Färberstr.